



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2019 IAB Nordrhein-Westfalen

Ausbildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit junger
Berufseinsteiger in Nordrhein-Westfalen

Georg Sieglén

Ausbildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit junger Berufseinsteiger in Nordrhein-Westfalen

Ergebnisse auf der Grundlage von Erwerbsverläufen der Geburtskohorte
1987

Georg Sieglén (IAB Nordrhein-Westfalen)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Konzeptionelle Überlegungen zum Übergangsprozess und Fragestellung	13
3	Datengrundlagen und Methoden	14
4	Arbeitslosigkeit, Maßnahmeteilnahme, Beschäftigung und Ausbildung bis zum 24. Lebensjahr	15
4.1	Arbeitslosigkeit	16
4.1.1	Erstmalige Arbeitslosigkeit.....	16
4.1.2	Dauern der Arbeitslosigkeit	17
4.2	Teilnahme an berufsvorbereitenden Fördermaßnahmen	18
4.3	Beginn einer dualen Berufsausbildung und Ausbildungsverlauf.....	20
4.3.1	Ausbildungsanfänger	20
4.3.2	Ausbildungsverlauf	25
5	Der Erwerbsverlauf zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr	29
5.1	Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme.....	29
5.2	Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr im Zusammenhang mit dem Beginn und Abschluss einer dualen Berufsausbildung sowie dem Ausbildungsverlauf.....	34
5.2.1	Jugendliche mit und ohne Berufsausbildungsabschluss	34
5.2.2	Jugendliche mit Berufsausbildungsabschluss nach Ausbildungsverlauf.....	37
6	Arbeitsmarkterträge zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr	38
6.1	Bruttomonatslöhne nach dem 24. Lebensjahr im Zusammenhang mit dem Beginn und Abschluss einer dualen Berufsausbildung sowie dem Ausbildungsverlauf	38
6.2	Bruttomonatslöhne nach dem 24. Lebensjahr nach Berufsabschluss und Beruf	41
7	Fazit	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Arbeitslosenquote, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Ausbildungsinteressierte 2016.....	10
Abbildung 2:	Anzahl von Personen mit erstmaliger Arbeitslosigkeit kumuliert nach Alter.....	16
Abbildung 3:	Erstmalige Arbeitslosigkeit bis zum Alter von 19 Jahren	17
Abbildung 4:	Anteile von Personen nach kumulierter Arbeitslosigkeitsdauer bis zum 24. Lebensjahr	18
Abbildung 5:	Anteile von Teilnehmern an BvB und EQ.....	20

Abbildung 6:	Anzahl von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung kumuliert nach Alter.....	21
Abbildung 7:	Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 19. Lebensjahr	22
Abbildung 8:	Teilnehmer BvB und EQ vor Beginn einer dualen Berufsausbildung	23
Abbildung 9:	Anteile von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung	24
Abbildung 10:	Anteile von Ausbildungsanfängern nach Ausbildungsverlaufstypen	26
Abbildung 11:	Anteile von Personen mit Ausbildungsbeginn bis zum 24. Lebensjahr und ohne Berufsausbildungsabschluss bis zum 29. Lebensjahr	28
Abbildung 12:	Kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme von Personen ohne Berufsausbildungsabschluss	31
Abbildung 13:	Kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme von Personen mit Berufsausbildungsabschluss	33
Abbildung 14:	Anteile von Personen mit kumulierter Arbeitslosigkeitsdauer unter einem Monat....	35
Abbildung 15:	Anteile „Abbrecher“ vs. Anteile Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr unter Jugendlichen mit Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme und Ausbildungsabschluss bis zum 24. Lebensjahr	37
Abbildung 16:	Median des höchsten Bruttomonatslohns nach Ausbildungsbeginn, -verlauf und -abschluss.....	40
Abbildung 17:	Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigter ohne Berufsabschluss	42
Abbildung 18:	Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigter mit Berufsabschluss	44

Anhang

Tabelle A 1:	Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter ohne Berufsabschluss – in den Arbeitsmarktregionen	51
Tabelle A 2:	Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter mit Berufsabschluss – in den Arbeitsmarktregionen	52

Zusammenfassung

In Nordrhein-Westfalen stieg, wie im übrigen Land, die Nachfrage nach qualifizierten und hochqualifizierten Arbeitskräften in den vergangenen Jahren deutlich an. In Folge des demografischen Wandels sowie im Zusammenhang mit den zu erwartenden strukturellen Verschiebungen werden im mittleren Qualifikationssegment in den kommenden Jahren Fachkräfteengpässe wahrscheinlicher. Schon in den vergangenen Jahren gab es einen wachsenden Anteil nicht besetzter betrieblicher Ausbildungsplätze, während die Anteile erfolgloser Ausbildungsnachfrager ebenso weitgehend unverändert hoch blieben wie die Bevölkerungsanteile Jugendlicher, die über keinen beruflichen Abschluss verfügen. Gleichzeitig konnten Geringqualifizierte bisher nur in geringem Umfang von dem seit rund 25 Jahren niedrigsten Stand der Arbeitslosigkeit profitieren.

Vor diesem Hintergrund verfolgt diese Studie am Beispiel der Geburtskohorte 1987 das Ziel, Berufseinstiegsverläufe in Nordrhein-Westfalen zu beschreiben und dabei zu analysieren, in welchem Umfang Jugendliche, denen ein Übergang in eine duale berufliche Ausbildung sowie ein Berufsausbildungsabschluss nicht oder nur verzögert gelang, wiederum in den ersten Jahren des Arbeitsmarkteintritts Schwierigkeiten in Form längerer Arbeitslosigkeit und geringer Arbeitsmarkterträge erlebten. Entsprechend der regionalen Unterschiede bei der Arbeits- und Ausbildungssituation stehen dabei regionale Unterschiede im Hinblick auf die Berufseinstiegsverläufe im Mittelpunkt.

Dazu werden kumulierte Zeiten dualer beruflicher Ausbildung, der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, der Arbeitslosigkeit und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung vor und nach dem 24. Lebensjahr gegenübergestellt, um so Lebensphasen, in denen zum einen eine duale berufliche Ausbildung in der Regel abgeschlossen und zum anderen die ersten Jahre des Berufseinstiegs erfolgen, zu vergleichen. Datengrundlage für die entsprechenden Auswertungen waren die Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), die auf prozessproduzierten Längsschnittdaten der Bundesagentur für Arbeit beruhen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Jugendliche in Regionen mit einer relativ angespannten Arbeits- und Ausbildungssituation wie dem Ruhrgebiet und dem Bergischen Land nicht nur überdurchschnittlich häufig bereits in jungen Jahren längere Zeiten der Arbeitslosigkeit erleben, sondern auch häufiger erst in höherem Alter und erst nach Teilnahme an einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme in eine duale Berufsausbildung münden. Hinzu kommt, dass dort Ausbildungsverläufe relativ häufiger unterbrochen werden und nicht in einen Abschluss münden. Gleichwohl zeigen die Ergebnisse auch, dass die Anteile Jugendlicher, die nach dem 24. Lebensjahr ohne längere Zeiten der Arbeitslosigkeit blieben, in allen Regionen deutlich höher waren, wenn bis zum 24. Lebensjahr ein Berufsausbildungsabschluss erreicht wurde. Dies gilt auch für Fälle, bei denen bis zu dieser Altersgrenze bereits längere Zeiten an Arbeitslosigkeit oder der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bestanden. In ähnlicher Weise schlugen sich unterschiedliche Ausbildungsverläufe und -abschlüsse in allen Regionen auch in Unterschieden im Hinblick auf die bis zum 29. Lebensjahr maximal erreichten Bruttomonatsentgelte sowie die wichtigsten Berufsgruppen nieder.

Keywords

Arbeitslosigkeit, Berufseinstieg, duale Ausbildung, Erste Schwelle, Nordrhein-Westfalen, Zweite Schwelle

Danksagung

Ich danke Doris Wiethölter, Oliver Ludewig und Volker Kotte für hilfreiche Kommentare und wertvolle Anregungen. Birgit Carl und Daniel Jahn danke ich darüber hinaus für die redaktionelle Überarbeitung.

1 Einleitung

Nordrhein-Westfalen und insbesondere einzelne seiner städtischen Regionen sind schon seit Jahrzehnten geprägt durch relativ hohe Arbeitslosenquoten sowie ein hohes Maß verfestigter Langzeitarbeitslosigkeit (vgl. Bauer et al. 2016). Wenngleich die Arbeitslosenquote Jugendlicher im Alter von 15 bis unter 25 Jahren seit Mitte der 2000er Jahre deutlich zurückgegangen ist und sich im internationalen Vergleich auf sehr niedrigem Niveau bewegt, war diese in Nordrhein-Westfalen auch 2016 mit 6,6 % noch so hoch, wie in keinem anderen westdeutschen Flächenland.¹ Die Erwerbslosenquote dieser Altersgruppe ging in den vergangenen Jahren weniger stark zurück, wie dies bei der altersübergreifenden Erwerbslosenquote der Fall war. Erstere lag 2016 im Land bei 7,4 % und war damit um den Faktor 1,6 höher, als die altersübergreifende Erwerbslosenquote.²

Gleichzeitig zeichnet sich der Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen durch relativ hohe Anteile Geringqualifizierter³ aus. So zeigen Berechnungen aus dem Berufsbildungsbericht, dass der Anteil „nicht formal Qualifizierter“ bzw. „Ungelernter“ im Alter zwischen 20 und 29 Jahren, die keinen Berufsabschluss oder keinen akademischen Abschluss vorweisen können und nicht Schüler/-innen, Studierende, Auszubildende oder Freiwilligendienstleistende sind, an der entsprechenden Bevölkerungsgruppe in Nordrhein-Westfalen im Bundesländervergleich mit 17,0 % den höchsten Wert annimmt (BIBB 2018).

Geringqualifizierte sind aber rund achtmal häufiger arbeitslos als Hochschulabsolvent/-innen und viermal häufiger als beruflich Qualifizierte (IAB 2017) und im Unterschied zu besser qualifizierten Erwerbspersonen hatten diese in den vergangenen Jahren nur relativ geringfügige Rückgänge der Arbeitslosenquote zu verzeichnen. In Nordrhein-Westfalen war die Arbeitslosenquote von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung mit 22,7 % im Jahresdurchschnitt 2017 im Vergleich zu den übrigen westdeutschen Bundesländern überdurchschnittlich hoch.⁴

Entsprechend überdurchschnittlich hoch sind auch die Anteile Geringqualifizierter unter den Beschäftigten. In keinem Bundesland ist der Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter ohne abgeschlossenen Berufsabschluss höher: Im Jahresdurchschnitt 2017 lag dieser bei 14,4 %.⁵ Zählt man außerdem die Beschäftigten mit unbekanntem Abschluss hinzu, so summiert sich dies auf einen Beschäftigtenanteil von über einem Viertel. Nur unterdurchschnittlich sind entsprechend die Anteile Beschäftigter mit einem anerkannten Berufsabschluss (59,4 %) und mit einem akademischen Abschluss (14,5 %).

¹ Arbeitslosenquoten bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen. Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf; Dezember 2017.

² Zahl der Erwerbslosen (ILO-Konzept) im Alter von 15 bis 64 Jahre bzw. im jeweiligen Alter je 100 Erwerbspersonen der entsprechenden Bevölkerungsgruppe. Quelle: Europäische Arbeitskräfteerhebung, Eurostat-Datenbank.

³ Im Sinne der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht in der Regel die grammatikalisch männliche Form verwendet. Darunter sind selbstverständlich stets alle Geschlechter zu verstehen, sofern nicht ausdrücklich anders genannt.

⁴ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote 2017.

⁵ Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach ausgewählten Merkmalen; Juni 2018.

Die im Berufsbildungsbericht für das Ausbildungsjahr 2016 berechnete Einmündungsquote ausbildungsinteressierter Jugendlicher in eine duale Berufsausbildung (EQI)⁶ zeigt außerdem, dass nur 60 % der an einer dualen Berufsausbildung interessierten Jugendlichen bis zum Ende des Ausbildungsjahres einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen hatten. Unter den westdeutschen Bundesländern ist dies der zweitniedrigste Wert. Dies deutet darauf hin, dass es bezogen auf das duale berufliche Ausbildungssystem in Nordrhein-Westfalen nur relativ wenigen Jugendlichen gelingt, ihren Wunsch, eine duale Berufsausbildung beginnen zu können, auch innerhalb eines Jahres zu realisieren. Entsprechend hoch ist im Land auch der Anteil Jugendlicher, die nach dem allgemein bildenden Schulabschluss zunächst in den sogenannten Übergangsbereich einmünden und an einer Maßnahme zur berufsvorbereitenden Qualifizierung oder der beruflichen Grundbildung teilnehmen.⁷ Der Anteil Jugendlicher, die am Ende eines Ausbildungsjahres noch einen Ausbildungsplatz suchen, ist in Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren weitgehend unverändert überdurchschnittlich hoch geblieben. Der Abbau außerbetrieblicher Ausbildungsplatzangebote der vergangenen Jahre wurde rechnerisch weitgehend durch einen Anstieg des betrieblichen Angebots kompensiert. Die Analysen von Granato/Milde/Ulrich (2018) zeigen aber, dass der Ausbildungsmarkt in Nordrhein-Westfalen seit Beginn dieses Jahrzehnts zunehmend von Passungsproblemen betroffen ist, wenngleich auch nicht in dem Maße, wie dies in vielen anderen Regionen Deutschlands der Fall ist. Verursacht wurde dies durch einen steigenden Anteil nicht besetzter betrieblicher Ausbildungsplatzangebote bei einem weitgehend unverändert hohen bzw. nur geringfügig sinkenden Anteil erfolgloser Ausbildungsplatznachfrager.⁸ Im Hinblick auf regionale Anteile erfolgloser Ausbildungsplatznachfrager in Abhängigkeit vom regionalen Ausbildungsplatzangebot deuten die Analysen von Granato/Milde/Ulrich (2018: 66 f.) dabei für die vergangenen Jahre auch darauf hin, dass der Rückgang außerbetrieblicher Ausbildungsplätze die Quote der erfolglosen Nachfrage stärker in die Höhe trieb, als der Zuwachs an betrieblichen Angeboten die Quote diese zu senken vermochte.

Eine nach Regionen differenzierte Betrachtung relevanter Arbeits- und Ausbildungsmarktindikatoren zeigt teilweise aber auch ausgeprägte Unterschiede innerhalb Nordrhein-Westfalens. So reichte im Jahr 2016 die Spanne bei der Arbeitslosenquote Jugendlicher im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren von 3,1 % im Kreis Coesfeld bis 12,6 % in Gelsenkirchen. Der Anteil von Personen ohne abgeschlossenen Berufsabschluss unter den Arbeitslosen reichte von 49 % im Kreis Coesfeld bis 73 % in Essen.

⁶ Dabei werden alle im Ausbildungsjahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Beziehung zu den (institutionell erfassten) Auszubildenden gesetzt. Als solche gelten all jene Personen, die entweder einen Ausbildungsvertrag unterschrieben oder aber zumindest bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsstellenbewerber/-innen registriert waren. Die Gesamtzahl der institutionell erfassten ausbildungsinteressierten Personen wird gebildet, indem zu der vom BIBB ermittelten Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge die Zahl der bei der BA gemeldeten, aber nicht in eine Berufsausbildung eingemündeten Bewerber/-innen hinzugerechnet wird. Da ein substantieller Teil der ausbildungsinteressierten Personen das Interesse aufgrund von Alternativen wie schulischer Ausbildung oder Studium darunter im Laufe des Berichtsjahres verlieren dürfte, lässt der Indikator kaum eine Aussage darüber zu, ab welchem Wert von einer ausreichenden Versorgung ausbildungsinteressierter gesprochen werden kann. Zu berücksichtigen ist außerdem, dass auch bei diesem Indikator erfolgreiche Lehrstellenbewerber unberücksichtigt bleiben, die nicht bei der Bundesagentur für Arbeit registriert waren.

⁷ 2016 hatten in Nordrhein-Westfalen 9,6 % aller Ausbildungsanfänger zuvor an einer berufsvorbereitenden Qualifizierung oder einer beruflichen Grundbildung teilgenommen. In Deutschland insgesamt waren dies 8,9 % (BIBB 2018).

⁸ Der Anteil des erfolglosen betrieblichen Angebots am betrieblichen Ausbildungsplatzangebot lag bei 2009 bei 2,9 % und 2017 bei 6,1 %. Der Anteil der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrage an der Ausbildungsplatznachfrage lag 2009 bei 17,0 % und ist seit 2013 (17,0 %) leicht rückläufig (2017: 16,2 %). Hätte das betriebliche Ausbildungsplatzangebot 2017 im selben Maße wie noch 2009 ausgeschöpft werden können, so wäre der Anteil erfolgloser Ausbildungsplatznachfrager um dreieinhalb Prozent niedriger ausgefallen.

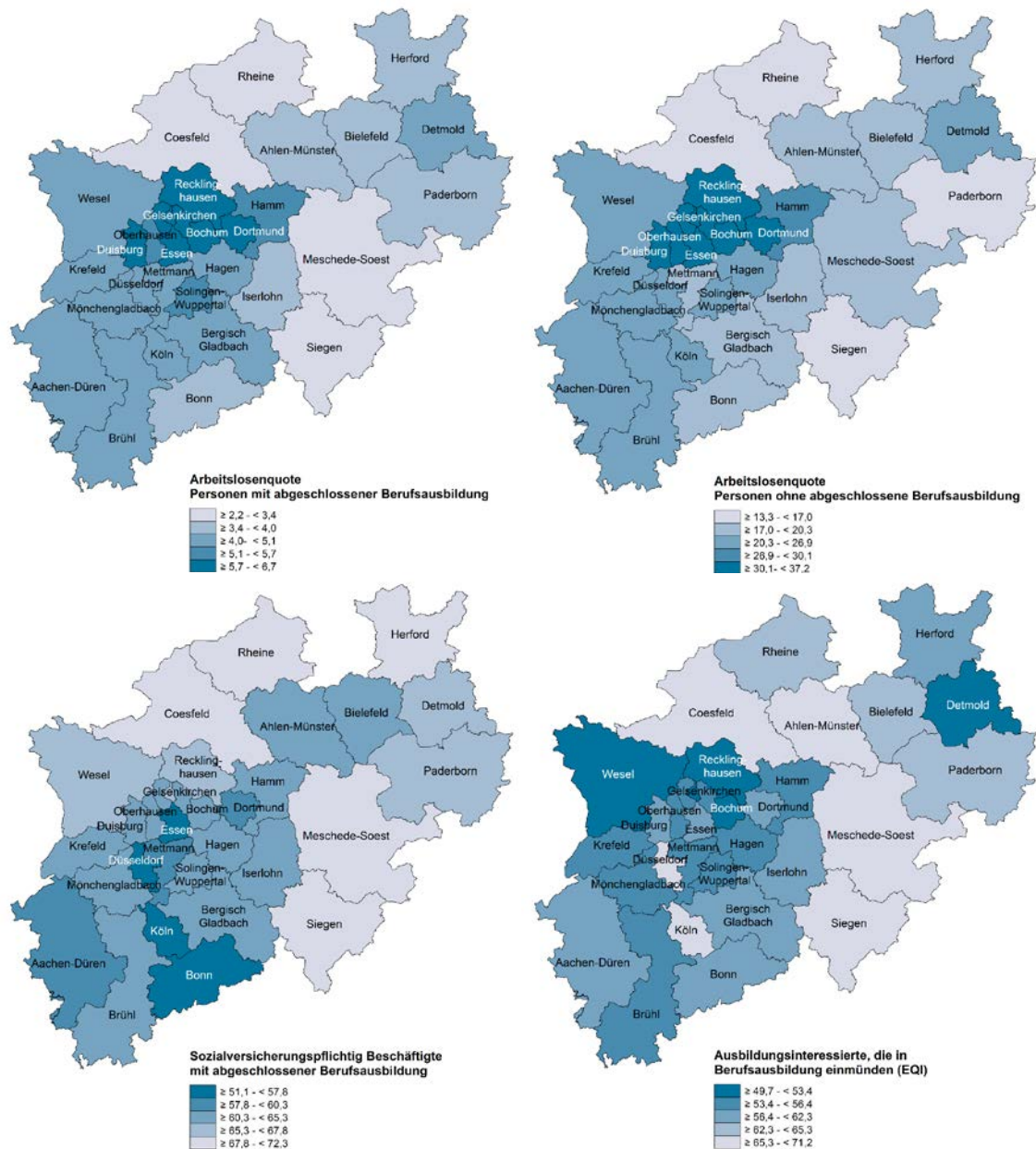
Die nach Agenturbezirken differenzierten Indikatoren für das Jahr 2016⁹ in Abbildung 1 zeigen, dass die Zugangschancen auf den Arbeitsmarkt für Personen ohne abgeschlossenen Berufsausbildung sehr ungleich verteilt sind: Vor allem in den Agenturbezirken des Ruhrgebiets liegen die Arbeitslosenquoten von Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung bei über 30 %, während sie vor allem im Münsterland und in Südwestfalen unter 20 % liegen. Deutlicher geringer, in der regionalen Verteilung jedoch recht ähnlich, ist die Streuung der regionalen Arbeitslosenquoten im Hinblick auf Personen mit betrieblicher oder schulischer Berufsausbildung: Hier reicht die Spanne von 2,3 % im Kreis Coesfeld bis 6,7 % im Agenturbezirk Dortmund. Ebenso sind die eher ländlichen Agenturbezirke im Münsterland und in Südwestfalen in ihrer Beschäftigungsstruktur überdurchschnittlich stark von Beschäftigten mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung geprägt: Ihr Anteil liegt bei über 2/3. In den höher verdichteten Bezirken Köln, Düsseldorf und Bonn liegt dieser Anteil nur bei rund der Hälfte. Im Hinblick auf die Ausbildungsmarktsituation deutet die Einmündungsquote ausbildungsinteressierter Jugendlicher (EQI)¹⁰ im Ausbildungsjahr 2016 darauf hin, dass die Ausbildungsmarktsituation in vielen Agenturbezirken mit überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenquoten, wie insbesondere im Ruhrgebiet und im Bergischen Land, häufig schwieriger ist, als in Bezirken mit niedriger Arbeitslosigkeit, wie etwa im Münsterland. Gleichwohl lässt sich hier ein deutlicher Zusammenhang nicht feststellen. Für diese regionalen Unterschiede dürften auch Unterschiede bei der Beschäftigungsentwicklung in den vergangenen Jahren eine wesentliche Rolle spielen sowie die dabei u. a. relevanten Unterschiede im Hinblick auf die Branchen-, die Betriebsgrößen-, die Qualifikations- und die Siedlungsstruktur (vgl. Sieglén/Pohl/Carl 2011).

⁹ Da die EQI-Werte nur auf der Ebene von Agenturbezirken vorliegen und nicht aggregierbar sind, wurden die beiden anderen Werte ebenfalls bezogen auf Agenturbezirke ausgewertet.

¹⁰ Dabei wird ein rechnerischer Bezug hergestellt zwischen der Zahl der im Ausbildungsjahr neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und den institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten. Als letztere gelten all jene Personen, die entweder einen Ausbildungsvertrag unterschrieben oder aber zumindest zeitweise bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsstellenbewerber/-innen registriert waren.

Abbildung 1: Arbeitslosenquote, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Ausbildungsinteressierte 2016

Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2016 in %; Anteil von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (zum 30.06.2016; ohne Auszubildende) in %; Anteil der institutionell erfassten Ausbildungsinteressierten in %, die in eine Berufsausbildung einmünden (EQI) 2016; Agenturbezirke Nordrhein-Westfalen



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September; GeoBasis-De/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Überlegungen aus der Humankapitaltheorie legen nahe, dass Personen grundsätzlich umso schneller und besser einen Job finden, je höher und passgenauer ihr Qualifikationsniveau ausfällt bzw. je mehr Humankapital – das etwa durch eine entsprechende Ausbildung vermittelt wurde – sie erworben haben und je produktiver sie damit voraussichtlich sind. So ist auch die qualifikati-

onsspezifische Arbeitslosenquote umso höher, je niedriger das Qualifikationsniveau ist. In Regionen mit einem relativ großen Anteil Jugendlicher ohne beruflichen Abschluss wären entsprechend auch höhere Arbeitslosenquoten zu vermuten.

Hinzu kommt, dass bei Jüngeren Erwerbsverläufe aufgrund des Übergangs von der allgemeinbildenden Schule in den Arbeitsmarkt häufig durch sich abwechselnde Phasen von Erwerbslosigkeit, Inaktivität und erneute Bildungsphasen sowie eine erhöhte Erwerbsmobilität gekennzeichnet sind. Wenn in frühen Jahren allerdings aufgrund größerer Lücken im individuellen Bildungsverlauf die Sammlung produktiver Fertigkeiten und Wissens verzögert wird, erschwert dies die Chancen auf einen reibungslosen Einstieg in das Erwerbsleben und einen in den folgenden Jahren stabilen Erwerbsverlauf mit hohen Arbeitsmarkterträgen. Grundsätzlich werden die Möglichkeiten zu beruflicher Bildung durch das System beruflicher Bildung bereitgestellt und ausgeformt. In Deutschland sind sowohl die Ausbildungsformen als auch die Übergänge in und aus diesem System durch eine relativ ausgeprägte Institutionalisierung gekennzeichnet (Lex/Zimmermann 2011). Dietrich und Abraham (2018) zeigen in ihrem Überblick zu theoretischen Ansätzen und Befunden zu den sogenannten school-to-work-transitions, dass viele Studien einen prägenden Einfluss der in jungen Jahren erfolgten Bildungs- und Erwerbsverläufe auf den weiteren Verlauf der Erwerbsbiografie und eine erfolgreiche Arbeitsmarktetablierung belegen. In den vergangenen Jahrzehnten sind diese Übergänge insgesamt eher komplexer, unsicherer und häufiger nicht friktionslos geworden (Lex/Zimmermann 2011). Die Erwerbschancen für Personen ohne beruflichen Bildungsabschluss sind gesunken. Die Studie von Kleinert und Jacob (2012) zeigt, dass sich für Schulabgänger mit niedrigen Schulabschlüssen der Wettbewerbsdruck auf dem Ausbildungsmarkt zwischen 1975 und 2005 und insbesondere ab Mitte der 90er Jahre eher erhöht hat, wenngleich jüngere Analysen auch zeigen, dass Unterschiede zwischen den Schulabschlüssen im Hinblick auf die Einmündungswahrscheinlichkeit in eine betriebliche Ausbildung zwischen 2008 bis 2014 eher wieder rückläufig waren (BIBB 2017).

Die öffentliche Debatte zu den Ursachen von Ausbildungslosigkeit ist vor allem auf individuelle Faktoren (fehlende Ausbildungsreife und fehlender Ausbildungswille der Jugendlichen) konzentriert. Die Ergebnisse aus der Übergangsforschung können dies aber nur zum Teil bestätigen, denn die dabei verfolgten Ansätze verweisen auf eine Vielzahl weiterer relevanter Faktoren (vgl. Dietrich/Abraham 2018). So ist der Eintritt in eine nichtakademische Ausbildung im Gegensatz zum Hochschulzugang vor allem dadurch gekennzeichnet, dass der Zugang in hohem Maße durch den Arbeitsmarkt gesteuert wird und der Zugang in das System der dualen Ausbildung durch einen Matching-Prozess zwischen der Nachfrage der Ausbildungsbewerber und dem Angebot der Ausbildungsbetriebe bestimmt wird. Bisherige Forschungsergebnisse zum Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung belegen unter anderem einen deutlichen Zusammenhang mit den schulischen Leistungen und Abschlüssen (vgl. etwa Hillmert/Hartung/Weßling 2017; Friedrich 2006), dem sozialen Status der Eltern (vgl. etwa Beicht 2012; Weßling/Hartung/Hillmert 2015) und einem möglichen Migrationshintergrund (etwa Kalter 2006; BIBB 2017). Der Umfang, in dem die Nachfrage ausbildungsreifer Jugendlicher (s. o.) oder das Ausbildungsplatzangebot der Unternehmen ungedeckt bleibt, hängt aber auch von Arbeitsmarktbedingungen vor Ort sowie anderen regionalen sozioökonomischen Kontextfaktoren ab. Aufgrund der engen Kopplung nichtakademischer Berufsausbildungen an die Beschäftigungsbedarfe der Betriebe, Praxen und Verwaltungen variieren die Ausbildungschancen Jugendlicher auch regional entsprechend dem Umfang und der

Struktur der ortsansässigen Wirtschaft, der jeweiligen Sozialstruktur, den Bildungssystemen und der Bildungsnachfrage der Bevölkerung (Ulrich 2013). Entsprechend haben sich in verschiedenen Studien die örtlichen Ausbildungsmarkt- und Arbeitsmarktbedingungen als eine relevante Größe unter den sozioökonomischen Faktoren im Hinblick auf die Übergangswahrscheinlichkeit in eine Berufsausbildung erwiesen. Analysen auf Grundlage der BA/BIBB-Bewerberbefragungen (BIBB 2017) zeigen ebenso wie die Studien von Lex und Zimmermann (2011) und Ulrich (2013) einen signifikanten positiven Zusammenhang zwischen einer günstigen Lage auf dem Ausbildungsmarkt und der Wahrscheinlichkeit eines unverzögerten Übergangs. Ebenso zeigt sich bei der Untersuchung von Weßling/Hartung/Hillmert (2015) ein deutlicher negativer Zusammenhang zwischen der regionalen Arbeitslosenquote und der Größe der relevanten Alterskohorte einerseits und der Wahrscheinlichkeit nach einem maximal mittleren Schulabschluss in eine duale Berufsausbildung einzumünden. Hillmert/Hartung/Weßling (2017) zeigen mit einer Dekomposition regionaler Arbeitslosenquoten, dass Übergänge in eine duale Berufsausbildung zwar von kurzfristigen (regionalen) konjunkturellen Faktoren und der Größe der relevanten Alterskohorten beeinflusst werden, gleichwohl aber persistente regionale Unterschiede eine deutlich größere Rolle spielen. Dabei zeigt sich, dass sich insbesondere für Jugendliche mit niedrigem Schulabschluss eine hohe regionale Arbeitslosenquote negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit in eine Berufsausbildung auswirkt. Dies deutet auf Verdrängungseffekte durch Jugendliche mit höheren Schulabschlüssen bei einer angespannten Arbeitsmarkt- und Ausbildungsmarktsituation hin. Der Einstieg in eine Ausbildung erweist sich insbesondere für Jugendliche ohne Schulabschluss oder mit Hauptschulabschluss als Nadelöhr im Hinblick auf die weitere Arbeitsmarktintegration. Aus der Übergangsforschung ist bekannt, dass Schulabgänger, denen es nicht gelingt, in einen der jeweils im Herbst beginnenden schulischen und betrieblichen Ausbildungsgänge einzumünden, sondern erst ein oder mehrere Jahre später, ein hohes Risiko tragen, ausbildungslos zu bleiben, auch aufgrund vorzeitiger Ausbildungsabbrüche.

Eine ganze Reihe von Analysen belegt auch einen Einfluss makroökonomischer Faktoren auf die Jugendarbeitslosigkeit (vgl. Dietrich 2018). Kommt es in Folge eines gescheiterten Übergangs in eine berufsqualifizierende Ausbildung, eines gescheiterten Abschlusses oder von Schwierigkeiten beim Übergang von der beruflichen Ausbildung in den Arbeitsmarkt zu Arbeitslosigkeit, so hat dies möglicherweise Auswirkungen auch auf den späteren Erwerbsverlauf. Darauf deuten verschiedene empirische Studien, die sich mit den Auswirkungen von Jugendarbeitslosigkeit auf spätere Beschäftigungsperspektiven und Arbeitsmarkterträge, beziehungsweise mit sogenannten „Scarring“-Effekten befassen, hin. So belegt die Studie von Schmillen und Umkehrer (2013) für Deutschland, dass Zeiten der Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren nach Abschluss einer Berufsausbildung signifikante und langanhaltende Effekte im Hinblick auf Zeiten der Arbeitslosigkeit in den späteren Jahren nach sich ziehen. Möller und Umkehrer (2014) belegen für Deutschland und Gregg und Tominey (2005) für Großbritannien, dass Zeiten der Arbeitslosigkeit im Jugendalter für die weiteren Jahre des Erwerbsverlaufs zu langfristigen Einkommenseinbußen führen. Die Studie von Franz et al. (1997) zeigte, dass der Abbruch einer dualen Berufsausbildung langanhaltende Verdiensteinbußen nach sich zieht. Verschiedene Studien finden auch positive Auswirkungen beruflicher Ausbildungen auf die Beschäftigungsstabilität (Buch/Wydra-Somaggio 2013). Die Analysen von Burgess et al. (2003) zeigen mit Daten aus Großbritannien „Scarring“-Effekte nur für Jugendliche ohne Berufsabschluss, nicht aber für Jugendliche mit Berufsabschluss. Generell ist zu vermuten, dass

für das individuelle Arbeitslosigkeitsrisiko in den frühen Phasen des (Erwerbs)Lebenslaufs institutionelle Faktoren eine größere Rolle spielen als in späteren Jahren und die institutionellen Effekte beim Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt sensibler auf situative Faktoren wie Konjunkturzyklus und Demografie reagieren (Dietrich 2018: 213 f.).

2 Konzeptionelle Überlegungen zum Übergangsprozess und Fragestellung

Diese Studie verfolgt am Beispiel der Geburtskohorte 1987¹¹ das Ziel, regionale Unterschiede in Nordrhein-Westfalen bei school-to-work-transitions zu beschreiben und dabei zu analysieren, in welchem Umfang Jugendliche, bei denen Schwierigkeiten beim Übergang in eine berufliche Ausbildung und Beschäftigung vermutet werden können, wiederum in den ersten Jahren des Arbeitsmarkteintritts Schwierigkeiten in Form längerer Arbeitslosigkeit und geringer Arbeitsmarkterträge erleben. Zu diesem Zweck wird analysiert, inwieweit bereits in jungen Jahren Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bestanden, ob eine duale Berufsausbildung aufgenommen und ob ein Berufsausbildungsabschluss erreicht wurde.

Jugendliche sind teilweise bereits parallel zum Bildungserwerb erwerbstätig und insbesondere bei leistungsschwächeren Schülern verlängert sich der Übergang von der Schule in die Ausbildung durch berufsvorbereitende Qualifizierungsmaßnahmen und vielfach werden mit Erwerbsunterbrechungen mehrere Ausbildungen erworben. Dies erschwert eine Abgrenzung von Ausbildungs- und Erwerbseintrittsphasen. Hinzu kommt, dass mit den ausgewerteten Daten (s. Abschnitt 1) verschiedene relevante Zustände wie Schul- bzw. Hochschulbesuch und -abschluss, häusliche Pflege- oder Erziehungstätigkeit nicht erfasst werden können.

Aus diesem Grund wurde hier eine an der Altersgrenze von 24 Jahren festgemachte Abgrenzung eines Altersabschnitts vorgenommen, in dem in den meisten Fällen eine berufliche Ausbildung aufgenommen und bezogen auf die dualen Berufsausbildungen auch abgeschlossen wird, und zum anderen ein Altersabschnitt bis zum 29. Lebensjahr¹², bis zu dem überwiegend ein Arbeitsmarkteintritt erfolgt.¹³ Die Analysen konzentrieren sich dabei auf Jugendliche, die zum einen im Beobachtungszeitraum keinen Berufsausbildungsabschluss erreichen und zum anderen auf Jugendliche, die eine duale Berufsausbildung begonnen haben.¹⁴ Im Mittelpunkt des Interesses steht dann zum einen die Frage nach regionalen Unterschieden im Hinblick auf die Anteile Jugendlicher, denen ein Übergang in eine duale Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr nicht oder nur mit Verzögerungen und Brüchen gelingt, und zum anderen die Frage, ob der Zusammenhang zwischen

¹¹ Da sich für einen relevanten Anteil der Ausbildungsanfänger der Untersuchungskohorte im Zeitraum der Finanzmarktkrise 2008/2009 vermutlich der Übergang aus der Ausbildung in eine reguläre Beschäftigung vollzog, wurde zum Vergleich auch noch die Geburtskohorte 1990 herangezogen. Die Ergebnisse unterscheiden sich allerdings nur sehr geringfügig, wenn man von den erwartbaren Auswirkungen des kürzeren Beobachtungszeitraums nach dem 24. Lebensjahr absieht. Die Ergebnisse von Dietrich (2013) deuten auch darauf hin, dass die Finanzmarktkrise 2008/2009 in Deutschland kaum Einfluss auf den Übergang von Schule in den Arbeitsmarkt gehabt haben dürfte.

¹² Diese Altersbeschränkung ergibt aus dem Alter der analysierten Geburtskohorte 1987 am aktuellen Datenrand 2016.

¹³ Unter anderem aus entwicklungspsychologischer und lebenslaufspezifischer Perspektive besteht zwar weitgehend Konsens, dass eine altersbezogene Definition von Jugend zu kurz greift (Dietrich 2018: 214), gleichwohl ist dies mit den ausgewerteten Daten die einzige Möglichkeit, um eine Vergleichbarkeit zu erreichen.

¹⁴ Eine Analyse von akademischen Übergangsverläufen ist mit den genutzten Daten nicht möglich.

längeren Zeiten der Arbeitslosigkeit sowie Verdienstunterschieden zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr einerseits und dem Ausbildungs- und Erwerbsverlauf in jungen Jahren andererseits in ähnlicher Weise regional variiert.

Nach Erläuterungen zur Datenbasis und zur Datenaufbereitung in Abschnitt 3 folgt in Abschnitt 4 zunächst eine Darstellung regionaler Unterschiede im Hinblick auf Anteile Jugendlicher die bis zum 24. Lebensjahr bereits Arbeitslosigkeitserfahrungen gemacht, an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilgenommen, eine Beschäftigung oder eine duale Berufsausbildung aufgenommen haben. Abschnitt 5 geht dann der Frage nach dem Zusammenhang von Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr einerseits und Arbeitslosigkeit sowie dem Beginn und Abschluss einer dualen Berufsausbildung sowie dem Ausbildungsverlauf andererseits nach. In Abschnitt 6 wird dann der Zusammenhang der zuletzt genannten Merkmale mit den zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr maximal erzielten Bruttomonatslöhnen analysiert, bevor in Abschnitt 7 ein Fazit folgt.

3 Datengrundlagen und Methoden

Als Datenbasis wurden die Integrierten Erwerbsbiographien (IEB) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) herangezogen. Die IEB beinhalten personenbezogene Daten, die sich aus verschiedenen Quellen der Bundesagentur für Arbeit (BA) speisen. Erfasst werden alle Personen in Deutschland, die sozialversicherungspflichtig oder geringfügig entlohnt beschäftigt sind, bei den Agenturen für Arbeit oder Jobcentern arbeitslos gemeldet sind, an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, Grundsicherungsleistungen nach dem SGB II oder Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung nach dem SGB III beziehen (für eine detaillierte Beschreibung des Aufbaus der IEB vgl. Antoni/Ganzer/vom Berge 2016). Die Meldungen enthalten tagesgenaue Angaben zu Leistungszeiten-, Ausbildungs-, Beschäftigungs-, Maßnahmen- und Arbeitsloskeitszeiten sowie detaillierte Personenmerkmale und ermöglichen Längsschnittbetrachtungen. Nicht erfasst werden Selbständige, Beamte, Soldaten und mithelfende Familienangehörige. Als Bildungszeiten werden nur Zeiten einer dualen Berufsausbildung erfasst, nicht aber Zeiten, während derer keine Sozialversicherungspflicht besteht (Besuch einer allgemein oder berufsbildenden Schule, Studium). Die Datengrundlage für die Auswertungen in den Abschnitten 4 bis 6 bildet ein Auszug aus den IEB zu allen Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in den IEB mit Wohnort in Nordrhein-Westfalen mit mindestens einem der oben genannten Erwerbszuständen erfasst wurden. Für die so erfassten 182.889 Personen wurden dann kumulierte Dauern verschiedener, in den IEB erfassten Erwerbszustände berechnet, zum einen im Zeitraum vom 15. bis zum 24. Lebensjahr und zum anderen vom 24. bis zum 29. Lebensjahr. So lassen sich jugendliche Berufseinsteiger im Hinblick auf ihre, in ihrem bisherigen Lebenslauf durchlaufenen Statuspassagen und deren Dauern vergleichen.

Die Wohnorte der untersuchten Jugendlichen werden zum Zeitpunkt ihres 24. Geburtstags erfasst. Daher wurden Jugendliche, die nur vor oder nach dem 24. Lebensjahr in den IEB erfasst wurden und bei denen deshalb auch keine Informationen zum Wohnort in diesem Alter vorlagen, nicht berücksichtigt. Da die Ausbildungs- und Erwerbschancen auch durch die Gegebenheiten der regionalen Arbeitsmarktsituation beeinflusst sind, könnten zeitliche Veränderungen des Wohnorts als auch Differenzen zwischen Wohn- und Arbeitsort eine Rolle spielen. Bezogen auf Wohnortwechsel

zeigt sich, dass landesweit rund 30 % bis zum 24. Lebensjahr den Wohnort-Kreis gewechselt haben und bis zum 29. Lebensjahr 44 %.

Da regionale Arbeitsmärkte vielfach stark über Kreisgrenzen hinweg verflochten sind¹⁵, wurden die folgenden Analysen nicht auf der Grundlage administrativer Kreisabgrenzungen vorgenommen, sondern auf der Grundlage der von Kosfeld und Werner (2012) vorgeschlagenen funktionalen Abgrenzung regionaler Arbeitsmärkte, die unter Berücksichtigung von Pendeldistanzen versucht, Arbeitsmarktregionen zu bilden, die nach innen durch möglichst enge Pendlerverknüpfungen bestimmt sind sowie durch eine möglichst große Abgeschlossenheit gegenüber anderen Regionen.¹⁶ Analysiert man die Wohnortwechsel bezogen auf diese Arbeitsmarktregionen, so reduziert sich der Anteil von Wohnortwechslern bis zum 29. Lebensjahr auf 36 %.

Die Angaben zu abgeschlossenen Ausbildungen wurden für alle in den IEB zur Verfügung stehenden Quellen ausgewertet. In Fällen zeitlich paralleler Angaben wurde der am häufigsten genannte bzw. der höchste genannte Abschluss ausgewertet.¹⁷ Berufsausbildungsabschlüsse unter 16 Jahren und akademische Abschlüsse unter 21 Jahren wurden als unplausibel eingestuft. Dann wurde für die beiden Untersuchungszeiträume vor/nach dem Alter von 24 Jahren der höchste Bildungsabschluss erfasst. In Fällen, in denen der erfasste Abschluss nach 24 Jahren niedriger war als im Zeitraum vor 24 Jahren, wurden die Angaben für den Zeitraum vor 24 Jahren entsprechend angepasst. Vor allem am aktuellen Rand enthält die Variable relativ viele fehlende Werte; diese wurden nicht weiterbearbeitet. Das gleiche gilt für weitere Inkonsistenzen¹⁸ zwischen den Angaben. Da der Beobachtungszeitraum mit dem 29. Lebensjahr endet, ein Teil der beobachteten Personen aber erst in höherem Alter einen beruflichen Abschluss erreicht, etwa, weil sich ein Studium über diese Altersgrenze hinzieht, ist bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen, dass die Gruppe der Jugendlichen ohne Abschluss im Hinblick auf die Bildungsbeteiligung entsprechend heterogen sein dürfte.

4 Arbeitslosigkeit, Maßnahmeteilnahme, Beschäftigung und Ausbildung bis zum 24. Lebensjahr

Zunächst einmal geht es in diesem Abschnitt darum, regionale Unterschiede im Hinblick auf die Anteile von Jugendlichen darzustellen, bei denen aufgrund von Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie fehlender Zeiten der Berufsausbildung

¹⁵ So zeigen Weßling/Hartung/Hillmert (2015) beispielsweise, wie administrative regionale Einheiten wie Kreise nur unzureichend den regionalen Kontext abbilden können, wenn der Zusammenhang von regionaler Arbeitslosigkeit und der Übergangswahrscheinlichkeit von der allgemeinbildenden Schule in eine duale Ausbildung analysiert werden soll.

¹⁶ Diese Arbeitsmarktregionen basieren auf Kreisabgrenzungen, gehen aber über Bundeslandesgrenzen hinweg. Da nur Daten für Nordrhein-Westfalen ausgewertet wurden, bleibt bei der Arbeitsmarktregion Bonn der Landkreis Ahrweiler unberücksichtigt und bei der Arbeitsmarktregion Minden der Landkreis Nienburg (Weser).

¹⁷ Dies gilt etwa für zeitgleiche Beschäftigungsmeldungen der Arbeitgeber und Angaben aus der Arbeitssuchendenhistorik der BA-Systeme.

¹⁸ Etwa wenn sich in Folge eines Betriebswechsels die Beschäftigungsmeldungen der Arbeitgeber von der Ausprägung „ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ zu „betriebl./außerbetriebliche Ausbildung“ ändern.

vermutet werden kann, dass der Übergang in die berufliche Ausbildung und den Eintritt ins Erwerbsleben nicht ganz reibungslos verläuft.

4.1 Arbeitslosigkeit

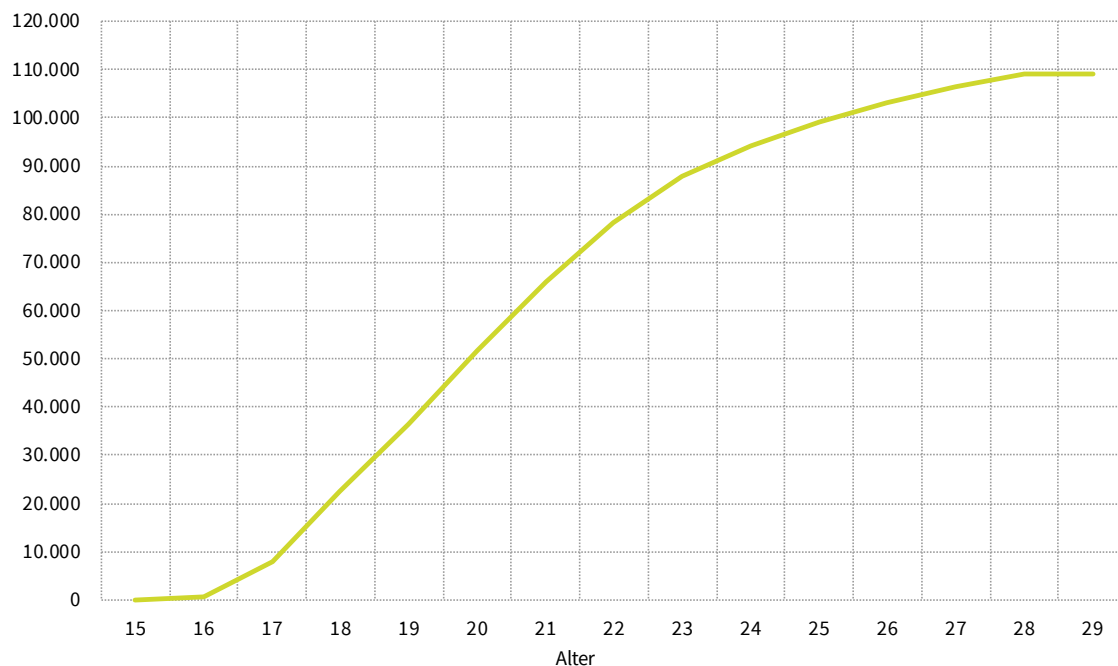
4.1.1 Erstmalige Arbeitslosigkeit

Im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit Jugendlicher ist zu berücksichtigen, „(...) dass Schulabgänger, die sich primär um Zugang zu einer beruflichen Ausbildung in einem Betrieb oder einer berufsbildenden Schule bemühen, nicht als arbeitslos registriert werden, da sie dem Arbeitsmarkt letztlich noch nicht zur Verfügung stehen. Diese ausbildungssuchenden Jugendlichen werden vielmehr als Bewerber um einen Ausbildungsplatz bzw. als Kandidaten für berufsvorbereitende Angebote betreut“ (Dietrich 2018: 229).

Abbildung 2 zeigt für die Untersuchungskohorte die auf das Alter bezogene Entwicklung der Zahl von Personen, die erstmalig arbeitslos wurden. Im Alter zwischen 17 und rund 22 Jahren lässt sich die stärkste Zunahme beobachten. Später schwächt sich diese Entwicklung ab.

Abbildung 2: Anzahl von Personen mit erstmaliger Arbeitslosigkeit kumuliert nach Alter

Alter zu Beginn der ersten Arbeitslosigkeit von Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden

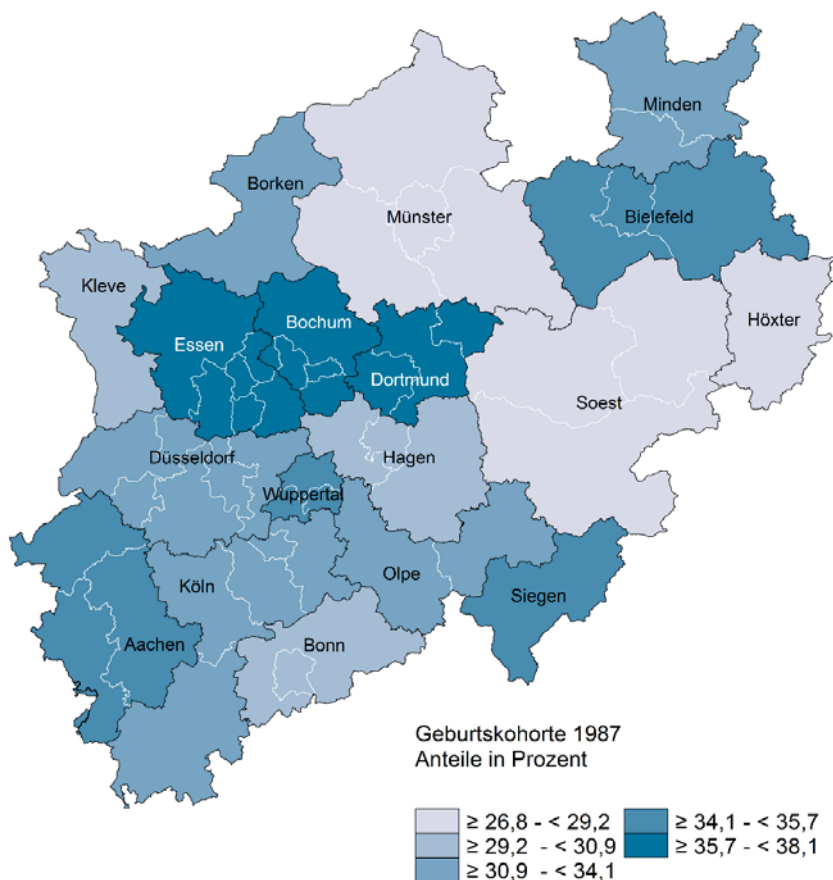


Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB); eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 3 zeigt, wie diese Anteile Jugendlicher, die bis zum Alter von 19 Jahren erstmalig arbeitslos waren, regional variieren. Landesweit waren 33 % der Jugendlichen, die bis zum 29. Lebensjahr einmal arbeitslos waren, dies schon bis zum 19. Lebensjahr. In den Regionen Höxter, Münster, Soest, Kleve und Hagen bleibt dieser Anteil unter 30 %, während er in Essen, Dortmund und Bochum über 37 % liegt.

Abbildung 3: Erstmalige Arbeitslosigkeit bis zum Alter von 19 Jahren

Anteile von Personen, die im Alter bis zu 19 Jahren erstmalig arbeitslos waren, an allen Personen der Geburtskohorte 1987 mit Arbeitslosigkeit bis zum 29. Lebensjahr und einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

4.1.2 Dauern der Arbeitslosigkeit

Dass längere Arbeitslosigkeitserfahrungen in vielen Regionen Nordrhein-Westfalens auch für Jugendliche keine Seltenheit sind, vermittelt ein Vergleich der kumulierten Arbeitslosigkeitsdauern bis zum 24. Lebensjahr in Abbildung 4. Dabei wurde die Untersuchungspopulation nach der kumulierten Dauer der Arbeitslosigkeit im Alter zwischen 15 und 24 Jahren kategorisiert und in Beziehung zur Bevölkerung im Alter von 24 Jahren in der jeweiligen Region im Jahr 2011 gesetzt.¹⁹

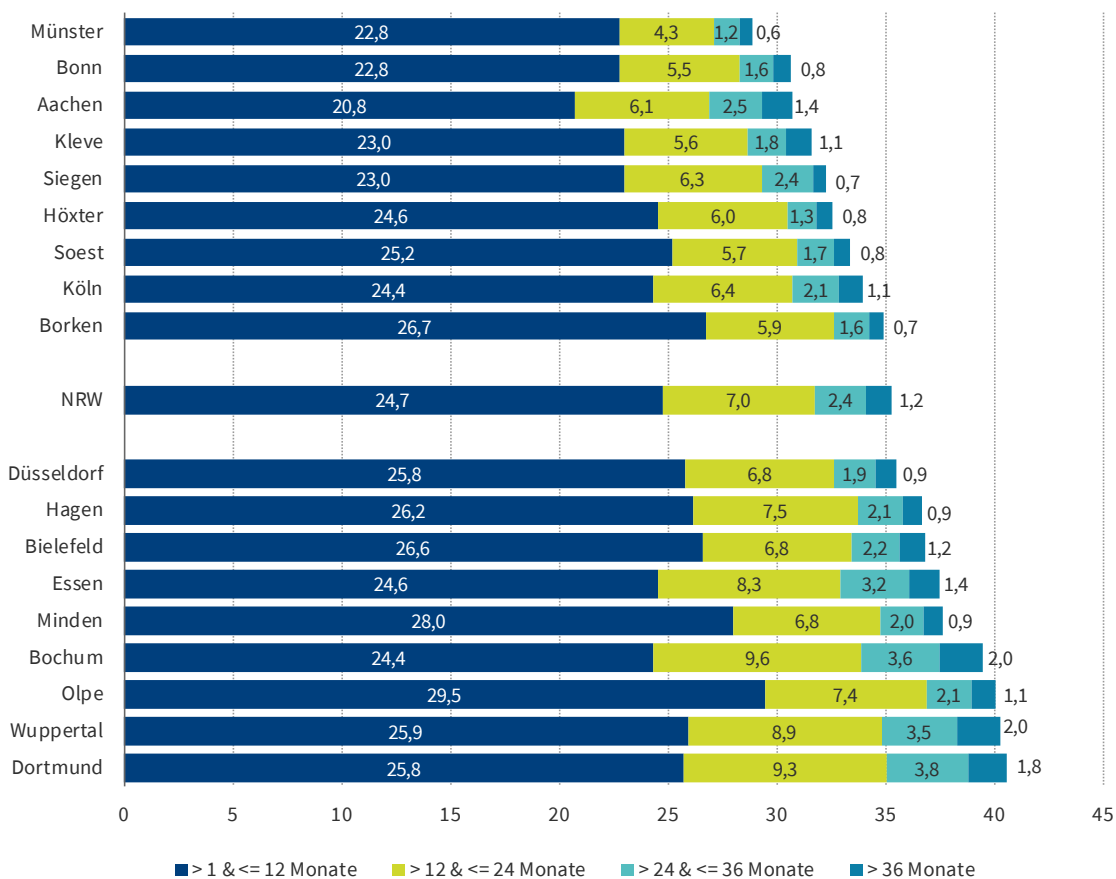
Der Anteil Jugendlicher mit einer kumulierten Arbeitslosigkeitsdauer von über einem Monat an der Wohnbevölkerung im Alter von 24 Jahren beläuft sich auf 35 %. Bei 25 % lag diese Dauer über einem und unter zwölf Monaten, bei 7 % zwischen 12 und unter 24 Monaten. Immerhin rund 2 % hatten bis zu dieser Altersgrenze schon mehr als 2 Jahre in Arbeitslosigkeit verbracht. Auf der

¹⁹ Insgesamt waren dies 214.534 Personen (IT.NRW: Bevölkerungsstand Basis Zensus 2011 nach Altersjahren; Stand Mai 2018). Zu berücksichtigen ist hier sowie bei den folgenden Bevölkerungsvergleichen allerdings, dass die in den IEB erfassten Personen der Untersuchungspopulation nur 85 % der Wohnbevölkerung im Alter von 24 Jahren entsprechen. Jugendliche, die beispielsweise 2010 bereits einmal arbeitslos waren, 2011 aber nicht in den IEB erfasst waren, weil sie in dieser Zeit weder arbeitslos, noch an einer der erfassten arbeitsmarktpolitischen Maßnahme teilnahmen, noch Leistungen nach dem SGB II/III bezogen, noch geringfügig oder sozialversicherungspflichtig beschäftigt waren bleiben also unberücksichtigt.

Ebene der Arbeitsmarktregionen reicht die Spanne beim Anteil von Personen mit einer kumulierten Arbeitslosigkeit von über 12 Monaten bis zum 24. Lebensjahr an der Bevölkerung im Alter von 24 Jahren von 6 % in der Arbeitsmarktregionen Münster und 8 % in Soest, Höxter und Borken bis zu über 14 % in Bochum, Dortmund und Wuppertal. Insoweit ähneln sich die regionalen Unterschiede im Hinblick auf die Arbeitslosenquote und die Anteile Jugendlicher, die bereits mehr als ein Jahr arbeitslos waren. Auffällig ist auch, dass in eher ländlichen Regionen wie Olpe und Minden die Anteile von Jugendlichen mit einer relativ kurzen Dauer der Arbeitslosigkeit zwischen einem und zwölf Monaten am höchsten sind. Dafür sind in diesen Regionen die Anteile von Jugendlichen mit einer Arbeitslosigkeitsdauer von über einem Jahr deutlich niedriger als etwa in Bochum, Dortmund und Wuppertal.

Abbildung 4: Anteile von Personen nach kumulierter Arbeitslosigkeitsdauer bis zum 24. Lebensjahr

Anteile von Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden mit Arbeitslosigkeit bis zum 24. Lebensjahr an der Bevölkerung im Alter von 24 Jahren 2011 nach der kumulierten Arbeitslosigkeitsdauer – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; IT.NRW: Bevölkerungsstand auf Basis des Zensus 2011; eigene Berechnungen. © IAB

4.2 Teilnahme an berufsvorbereitenden Fördermaßnahmen

Insbesondere für lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche, aber auch für Jugendliche, die auf Grund von Marktrestriktionen keinen Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung finden, werden von Seiten der BA verschiedene Maßnahmen bereitgestellt, die darauf abzielen,

den individuellen Zugang zu (betrieblicher) Ausbildung zu fördern. Für Jugendliche, denen ein unmittelbarer Übergang von der Schule in eine Ausbildung nicht gelingt, bilden berufsvorbereitende Maßnahmen einen wichtigen Teil des sogenannten „Übergangssystems“ zwischen allgemeinbildender Schule und beruflicher Ausbildung.²⁰ Im Rahmen der Auswertungen für diesen Bericht werden darunter „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen“ (BvB) und „Einstiegsqualifizierungen“ (EQ/EQJ)²¹ ausgewertet.²²

Zielgruppe von BvB sind Jugendliche ohne Erstausbildung, die die allgemeine Schulpflicht erfüllt haben und in der Regel das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. BvB sollen als qualifizierende Maßnahmen insbesondere zur Vorbereitung einer Ausbildung oder zur beruflichen Eingliederung dienen, bieten aber auch die Möglichkeit ggf. einen allgemeinbildenden Schulabschluss nachzuholen.

Zielgruppe von EQ sind jugendliche Ausbildungsbewerber mit Vermittlungshemmnissen, die auch im Anschluss an die Nachvermittlungsaktion keinen Ausbildungsplatz gefunden haben oder Ausbildungssuchende, die noch nicht in vollem Umfang über eine Ausbildungsbefähigung verfügen. Die EQ fungiert als ein betriebliches Langzeitpraktikum (zwischen sechs und zwölf Monaten) mit dem Ziel, eine Brücke in die Berufsausbildung gemeinsam mit dem jeweiligen Betrieb zu bilden und an den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe orientierte Grundlagen zu vermitteln.

Landesweit haben knapp 21.000 Jugendliche der Untersuchungsgruppe bis zum Alter von 24 Jahren zumindest einen Tag an einer BvB teilgenommen und rund 6.200 an einer EQ. Bezogen auf die Bevölkerung im Alter von 24 Jahren entspricht dies einem Anteil von rund 9,8 bzw. 2,9 %. Bei jeweils rund einem Drittel der Teilnehmer bis zum 24. Lebensjahr betrug die abgeschlossene Dauer der Teilnahme nur maximal 6 Monate.

Abbildung 5 zeigt die Anteile der Teilnehmer an diesen berufsvorbereitenden Maßnahmen bezogen auf die Wohnbevölkerung im Alter von 24 Jahren für die untersuchten Arbeitsmarktregionen. Die Spanne der regionalen Werte reicht bei den BvB-Teilnahmen von rund 6 % in Münster und Höxter bis rund 13 % in Minden und Olpe. Bei den EQ-Teilnahmen fallen die regionalen Unterschiede etwas kleiner aus – die Spanne reicht von rund 2 % in Aachen, Bonn und Münster bis rund 5 % in Borken und Höxter. In Regionen des Ruhrgebiets und des Bergischen Lands mit relativ ungünstiger Arbeits- und Ausbildungsmarktlage haben überdurchschnittlich viele Jugendliche an solchen Maßnahmen teilgenommen. Umgekehrt gibt es mit Olpe und Siegen aber auch Regionen, in denen im Verhältnis zur gleichaltrigen Bevölkerung ebenfalls überdurchschnittlich viele Jugendliche an diesen berufsvorbereitenden Maßnahmen teilgenommen haben.

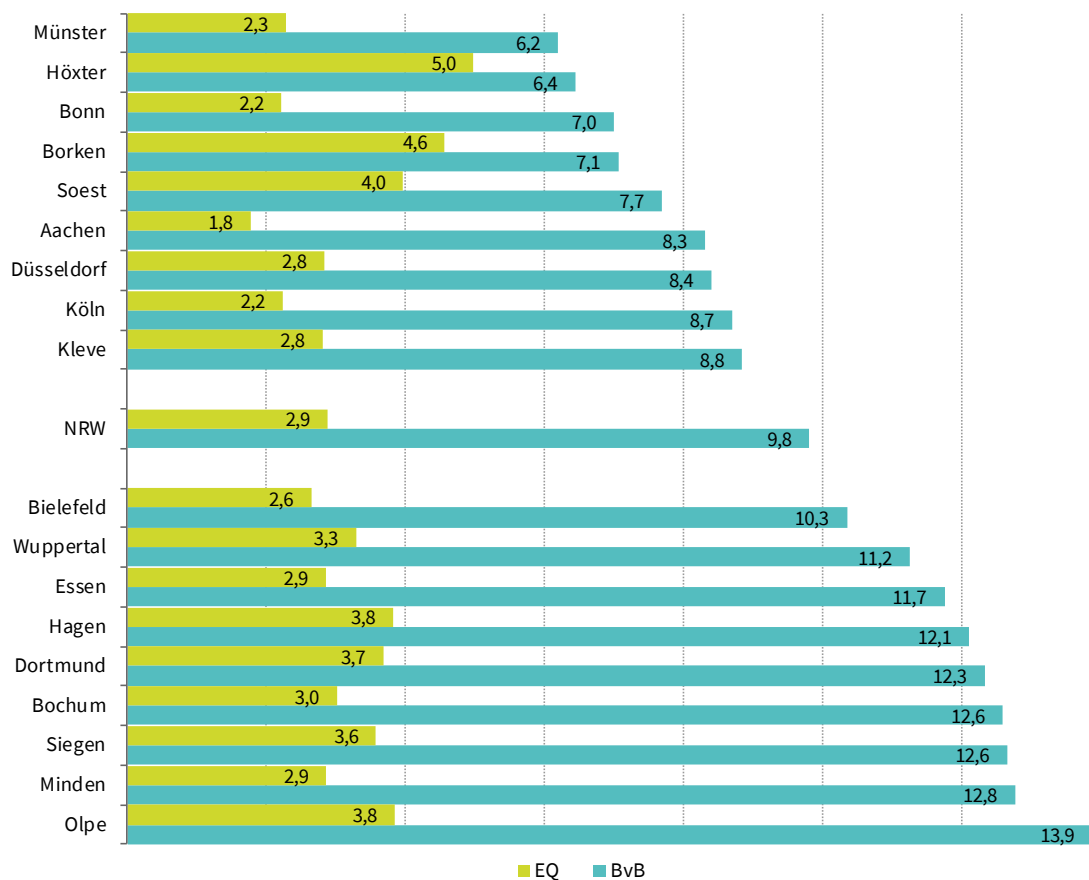
²⁰ Dem sog. „Übergangssystem“ werden i. d. R. Maßnahmen und Bildungsangebote zugeordnet, die keinen vollqualifizierenden Berufsabschluss vermitteln, aber auf eine Ausbildung vorbereiten.

²¹ Die anfängliche Bezeichnung war „Einstiegsqualifizierung Jugendlicher“ (EQJ).

²² Unberücksichtigt bleiben u. a. etwa Teilnahmen an Bildungsgängen von Berufsfachschulen, an einem Berufsgrundbildungsjahr oder einem Berufsvorbereitungsjahr.

Abbildung 5: Anteile von Teilnehmern an BvB und EQ

Anteile von Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden mit Teilnahme an BvB und EQ bis zum 24. Lebensjahr an der Bevölkerung im Alter von 24 Jahren 2011 – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; IT.NRW: Bevölkerungsstand auf Basis des Zensus 2011; eigene Berechnungen. © IAB

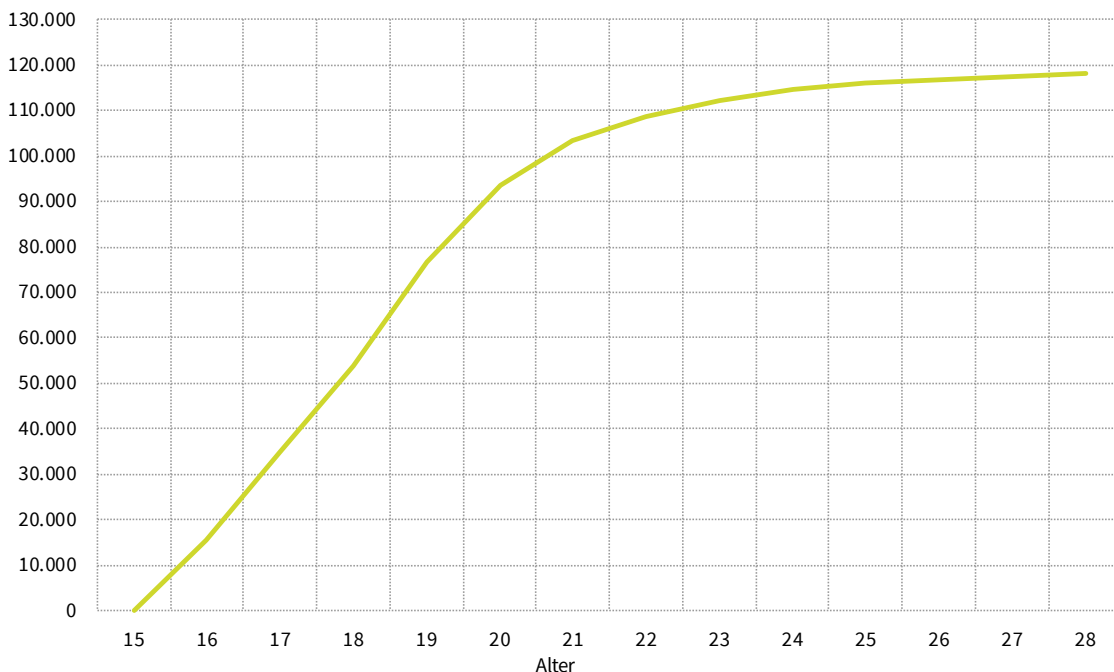
4.3 Beginn einer dualen Berufsausbildung und Ausbildungsverlauf

Daran schließt sich die Frage an, in welchem Umfang Jugendliche in den untersuchten Regionen in eine duale Berufsausbildung einmünden und in welchem Umfang sich beim Übergang und Verlauf Schwierigkeiten abzeichnen.

4.3.1 Ausbildungsanfänger

Abbildung 6 zeigt die nach dem Alter kumulierte Zahl von Jugendlichen, bei denen erstmalig der Beginn einer dualen (betrieblichen oder außerbetrieblichen) Berufsausbildung erfasst wurde. Bis zum Alter von 19 Jahren nimmt die Zahl der Zugänge immer weiter zu, geht dann zurück, so dass ab 24 Jahren nur noch sehr wenige neue Ausbildungsanfänger dazu kommen. Bis zum 24. Lebensjahr haben rund 118.000 Jugendliche eine Ausbildung begonnen.

Abbildung 6: Anzahl von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung kumuliert nach Alter
Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden



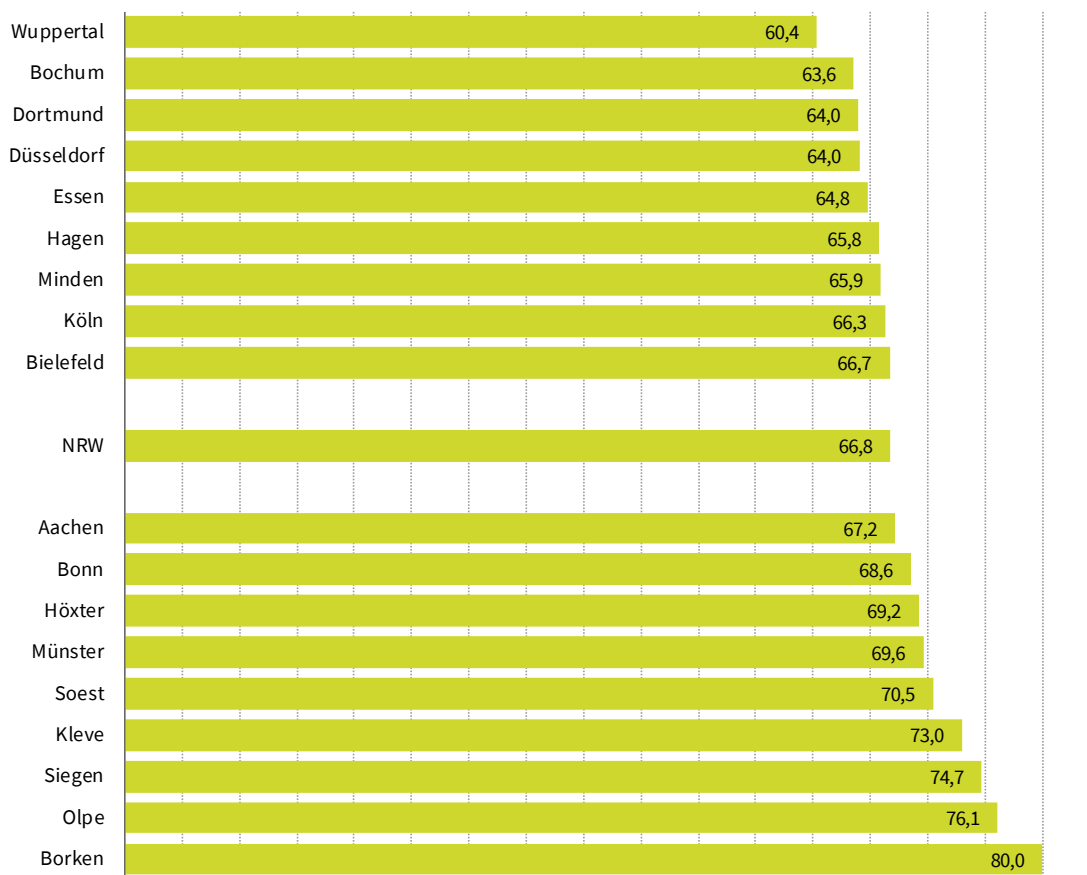
Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Um die regionalen Unterschiede im Hinblick auf das Alter einer erstmaligen Berufsausbildung zu analysieren, wurden in Abbildung 7 unter allen Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr eine duale Berufsausbildung begonnen haben, die Anteile derer berechnet, die dies bis zum 19. Lebensjahr getan haben.

Landesweit haben rund 2/3 der Ausbildungsanfänger ihre Ausbildung bis zum 19. Lebensjahr aufgenommen. Im regionalen Vergleich fällt auf, dass es in eher ländlichen Regionen wie Borken, Olpe, Siegen und Kleve mit entsprechenden Anteilswerten von über 73 % deutlich mehr Jugendliche zu geben scheint, die ihre Ausbildung bereits in jüngerem Alter aufnehmen. Im Unterschied dazu sind diese Anteilswerte in Wuppertal mit 60 % landesweit am niedrigsten. Niedrige Anteile unter 65 % finden sich darüber hinaus eher in den von Metropolen geprägten Regionen wie Düsseldorf und den Ruhrgebietsregionen Essen, Bochum und Dortmund.

Abbildung 7: Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 19. Lebensjahr

Anteile von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 19. Lebensjahr an allen Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden – nach Arbeitsmarktregionen in %



Anmerkung: Ausgewertet wurde das jeweils erste durchgehende Ausbildungsverhältnis.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Altersunterschiede beim Beginn einer dualen Berufsausbildung stehen natürlich in direktem Zusammenhang mit dem erreichten Schulabschluss bzw. dem dabei erreichten Alter. Da viele Abiturienten mit Ausbildungsbeginn schon 19 Jahre alt sind, kann ein Ausbildungsbeginn nach dem 19. Lebensjahr nicht generell als Beleg für einen problematischen Übergang in eine Berufsausbildung gelten. Einen Hinweis auf solche schwierigen Übergänge dürften aber Teilnahmen an berufsvorbereitenden Maßnahmen vor Ausbildungsbeginn geben.

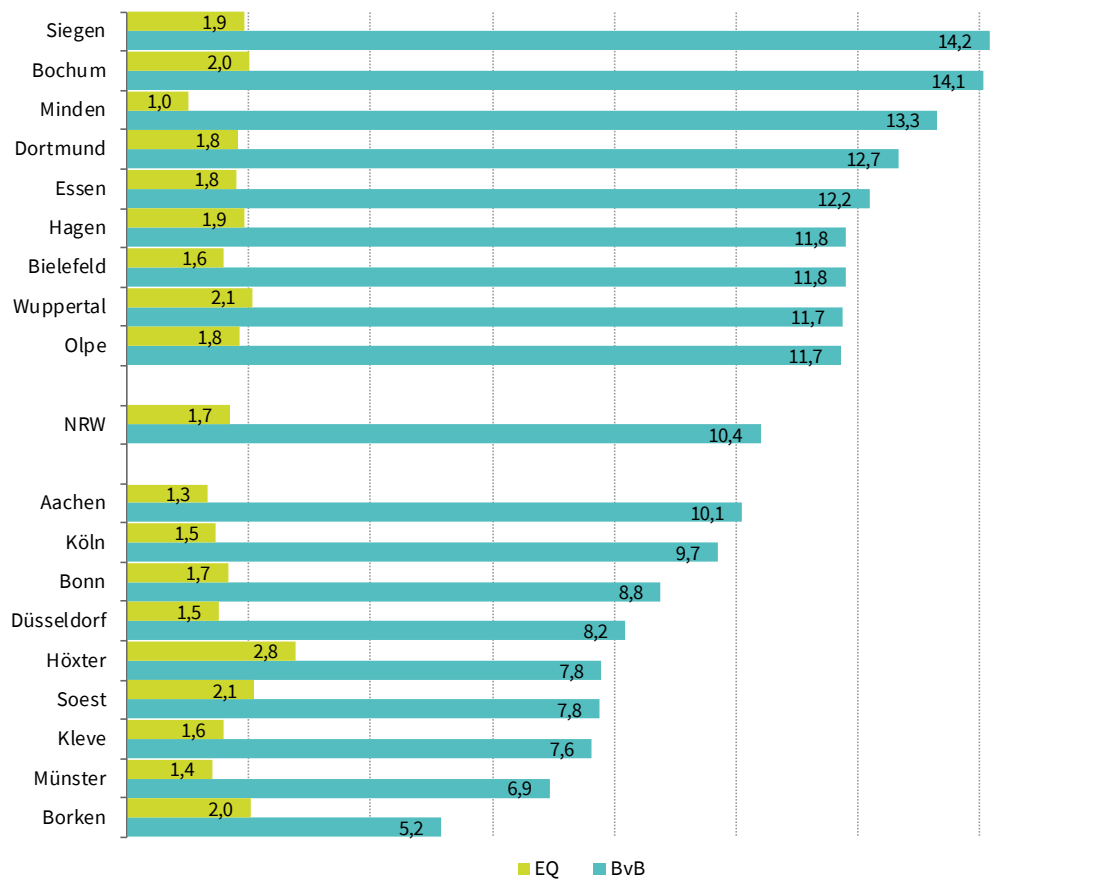
Daher wurden in Abbildung 8 bezogen auf alle Ausbildungsanfänger die Anteile Jugendlicher ausgewertet, die irgendwann vor dem ersten Ausbildungsbeginn zumindest einen Tag an einer BvB oder einer EQ teilgenommen haben. Im Landesdurchschnitt haben rund 10 % der Ausbildungsanfänger zuvor an einer BvB teilgenommen und knapp 2 % an einer EQ.²³ Zu den Arbeitsmarktregionen

²³ Zum Vergleich: Daten der Berufsbildungsstatistik weisen für das Jahr 2017 in Nordrhein-Westfalen einen Anteil von 9,2 % (Deutschland 9,0 %) unter den Ausbildungsanfängern aus, die zuvor bereits an einer berufsqualifizierenden Maßnahme teilgenommen haben. Davon entfielen knapp 60 % auf Berufsfachschulen ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss und knapp 15 % auf Berufsvorbereitungsmaßnahmen. Berücksichtigt wurden dabei nur Maßnahmen mit einer Dauer von mindestens sechs Monaten (Quelle: "Datenbank Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder [Erhebung zum 31. Dezember]).

nen, bei denen nicht nur der Anteil schon über 19-Jähriger Ausbildungsanfänger überdurchschnittlich hoch ist, sondern auch der Anteil von Ausbildungsanfängern, die vor Ausbildungsbeginn an einer BvB oder einer EQ teilgenommen haben, gehören Bochum, Dortmund, Essen, Hagen und Wuppertal. In diesen Regionen haben über 11 % der Jugendlichen, die bis 24 Jahre eine duale Berufsausbildung aufnahmen, zuvor auch schon an einer BvB teilgenommen. Die meisten BvB-Teilnehmer unter den Ausbildungsanfängern gab es aber mit einem Anteil von 14 % in Siegen. Dabei gehört Siegen zu den Regionen, in denen der Anteil der Ausbildungsanfänger mit einem Ausbildungsbeginn bis zum 19. Lebensjahr überdurchschnittlich hoch ist. Ähnliche, wenngleich etwas weniger vom Durchschnitt abweichende Werte zeigen sich auch in Minden und Olpe. Umgekehrt verhält es sich mit den Arbeitsmarktregionen Borken, Münster und Kleve wo diese Anteilswerte 8 % nicht übersteigen.

Abbildung 8: Teilnehmer BvB und EQ vor Beginn einer dualen Berufsausbildung

Anteile von Personen mit Beginn einer BvB und EQ vor Beginn einer dualen Berufsausbildung an allen Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung jeweils bis zum 24. Lebensjahr der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden – nach Arbeitsmarktregionen in %



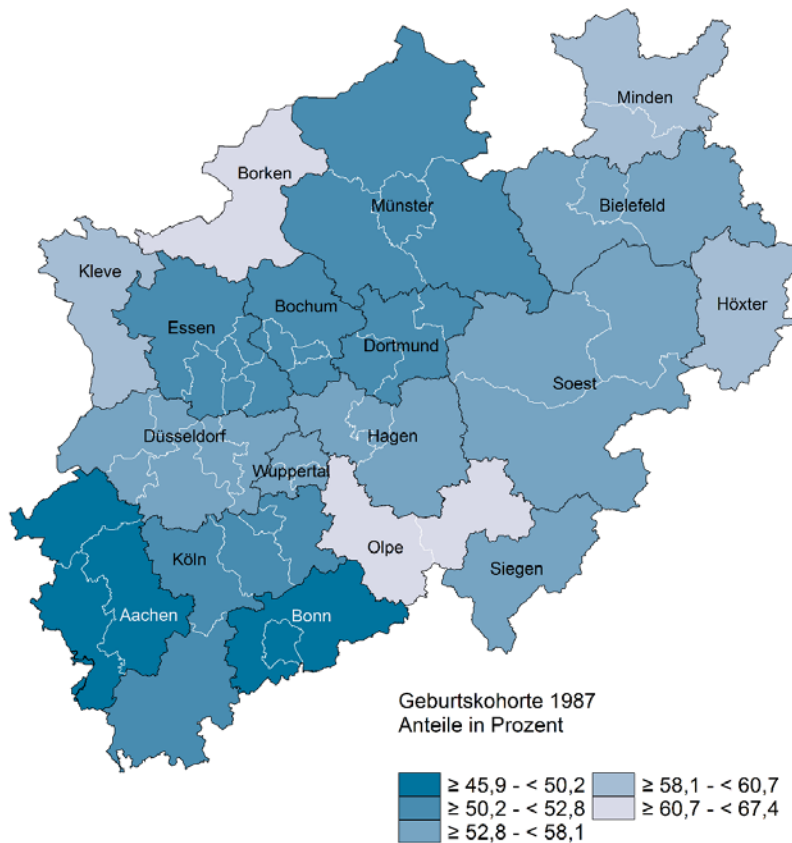
Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Um auch regionale Unterschiede im Hinblick auf die Bedeutung dualer Berufsausbildungen im regionalen Ausbildungsgeschehen zu ermöglichen, werden in Abbildung 9 die im Datensatz erfassten Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr eine duale Berufsausbildung begonnen haben in Be-

zug zur Wohnbevölkerung im Alter von 24 Jahren gesetzt. Die Unterschiede dieser regionalen Anteilswerte deuten darauf hin, dass Jugendliche aus den eher ländlicheren Regionen häufiger eine duale Berufsausbildung beginnen als Jugendliche in höher verdichteten Regionen. Während dieser Anteil im Landesdurchschnitt bei 53 % lag, waren dies in Borken, Olpe, Höxter, Minden und Kleve Werte über 60 %.²⁴ Am unteren Ende der Verteilung liegen Regionen wie Aachen und Bonn, in denen der entsprechende Anteilswerte nicht über 50 % kommen. Aufgrund des in diesen Regionen überdurchschnittlich hohen Angebots an akademischen Ausbildungsgängen ist dies wenig überraschend.

Abbildung 9: Anteile von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung

Anteile von Personen der Geburtskohorte 1987, die im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den IEB erfasst wurden mit Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr an der Bevölkerung in Alter von 24 Jahren 2011 – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; IT.NRW: Bevölkerungsstand auf Basis des Zensus 2011; GeoBasis-DE/BKG 2018; eigene Berechnungen. © IAB

²⁴ Zum Vergleich: Die Ausbildungsanfängerquote ging nach Angaben aus dem Berufsbildungsbericht (BIBB 2018) im westdeutschen Durchschnitt von 58 % im Jahr 2011 auf 52 % im Jahr 2016 zurück.

4.3.2 Ausbildungsverlauf

Relevant für erfolgreiche Übergänge in das Erwerbsleben Jugendlicher ist möglicherweise auch der Ausbildungsverlauf. Daher wurden die Ausbildungsverläufe der analysierten Geburtskohorte, im Folgenden in Anlehnung an die Differenzierung von Kotte (2018) nach vier Typen differenziert und analysiert:

- Personen, bei denen bis zum 24. Lebensjahr eine Berufsausbildung registriert wurde, bei denen in diesem Zeitraum Lücken von min. einem Tag zwischen zwei Ausbildungsspielen vorliegen ("Unterbrecher").²⁵
- Personen, bei denen bis zum 24. Lebensjahr eine Berufsausbildung registriert wurde, bei denen in diesem Zeitraum mindestens zwei Ausbildungsspielen mit unterschiedliche Berufsgruppen (3-Steller) registriert wurden ("Berufswechsler").
- Personen, bei denen bis zum 24. Lebensjahr eine Berufsausbildung registriert wurde und bei denen in diesem Zeitraum mindestens zwei Ausbildungsspielen mit unterschiedliche Berufsgruppen (3-Steller) als auch mindestens eine Unterbrechung registriert wurden ("Unterbrecher mit Berufswechsel").
- Personen, bei denen bis zum 24. Lebensjahr eine Berufsausbildung und weder Unterbrechung noch ein Berufswechsel registriert wurde ("Durchläufer").

Bei Personen, bei denen der Beginn einer Berufsausbildung registriert wurde, kann zwar erfasst werden, wann eine Phase der Berufsausbildung durch einen anderen Erwerbszustand abgelöst wird, nicht aber, ob die Ausbildung mit einem Berufsausbildungsabschluss abgeschlossen wurde. Insofern kann in den Fällen mit einer zeitlichen Unterbrechung von Ausbildungsphasen oder Berufswechseln während der Berufsausbildung auch nicht danach differenziert werden, ob es sich dabei um Abbrüche oder um Zweitausbildungen handelt. Offen bleibt dabei auch, inwieweit diese Unterbrechungen mit einer Lösung eines Ausbildungsvertrags einhergingen.²⁶

84 % der untersuchten Jugendlichen im Land, die bis zum 24. Lebensjahr eine Berufsausbildung begonnen haben, haben diese ohne Unterbrechungen oder Berufswechsel durchlaufen. Der Anteil von Ausbildungsanfängern mit Unterbrechungen lag bei 6 % (vgl. Abbildung 10). 3 % der Jugendlichen haben einen Berufswechsel ohne und 7 % einen Berufswechsel mit Unterbrechung vorgenommen

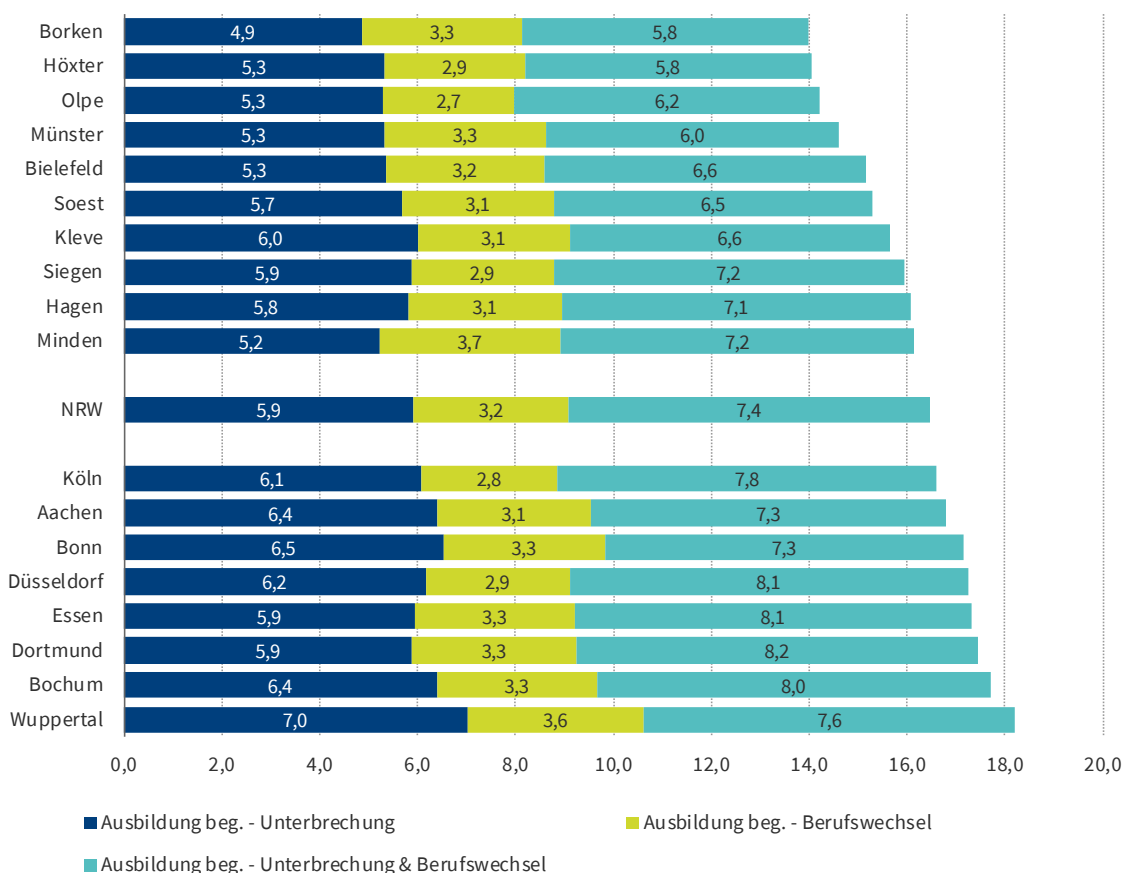
Die regionalen Unterschiede fallen hier relativ moderat aus. Die Anteile von „Durchläufern“ unter den Ausbildungsanfängern reicht von 82 % in Wuppertal bis 86 % in Olpe, Höxter und Borken.

²⁵ Sofern eine zweite Ausbildungsepisode vor dem 24. Lebensjahr aufgenommen wird, wird dies unabhängig von der Dauer der Unterbrechung als Unterbrechung gewertet, sofern nicht zwischenzeitlich ein Ausbildungsabschluss registriert wurde und daher anzunehmen ist, dass nach einer abgeschlossenen Ausbildung eine zweite Ausbildung aufgenommen wurde. Da die Ursache von Unterbrechungen ungeklärt bleibt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass vereinzelt trotz Fortbestehen eines Ausbildungsverhältnisses eine Unterbrechung gemeldet wurde, etwa aufgrund von Zeiten des Berufsschulbesuchs.

²⁶ Die „Vertragslösungsquote“ lag im Kalenderjahr 2017 in Nordrhein-Westfalen bei 24,7 % und damit noch etwas unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert (Quelle: "Datenbank Auszubildende" des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder [Erhebung zum 31. Dezember]).

Abbildung 10: Anteile von Ausbildungsanfängern nach Ausbildungsverlaufstypen

Anteile von Ausbildungsanfängern der Geburtskohorte 1987 mit Ausbildungsbeginn bis zum 24. Lebensjahr und einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen nach Ausbildungsverlaufstypen – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Die ausgewerteten Daten enthalten leider keine Informationen darüber, ob eine Ausbildungsphase erfolgreich mit einem Abschluss beendet wurde oder nicht. Wertet man aber zusätzlich die Angaben zur Berufsausbildung aus, die über die Beschäftigungsmeldungen der Arbeitgeber sowie über die Arbeitslosigkeitsmeldungen bei den Arbeitsagenturen erfasst werden, kann auch ermittelt werden, bei wie vielen der Jugendlichen, bei denen bis zum 24. Lebensjahr der Beginn einer Berufsausbildung registriert wurde, bis zum 29. Lebensjahr weder eine abgeschlossene und anerkannte Berufsausbildung, noch ein akademischer Abschluss vorlag (vgl. Abbildung 11).²⁷

²⁷ Ebenfalls unberücksichtigt bleiben dabei Fälle mit fehlenden Angaben zum Berufsausbildungsabschluss. Bei einem Teil der Ausbildungsanfänger, bei denen zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr beim Qualifikationsniveau nur fehlende Werte vorlagen, lag möglicherweise auch kein Ausbildungsabschluss vor. Der Anteil der Ausbildungsanfänger, bei denen bis zum 24. Lebensjahr entweder keine abgeschlossene Berufsausbildung oder aber fehlende Werte vorlagen und bei denen bis zum 29. Lebensjahr ebenfalls fehlende Werte vorlagen, war landesweit mit rund 3 % aber relativ klein. Im Hinblick auf die Ausbildungsanfänger, bei denen bis zum 29. Lebensjahr kein Berufsabschluss erfasst wurde, ist außerdem zu berücksichtigen, dass diese einen solchen teilweise erst später erreichen, etwa nach Abschluss eines Studiums.

Insgesamt (d. h. nicht nur bezogen auf die Fälle mit Beginn einer dualen Berufsausbildung) wurden landesweit bei 40 % der erfassten Fälle bis zum 24. Lebensjahr keine abgeschlossene Berufsausbildung erfasst, bei 53 % maximal ein Berufsausbildungsabschluss oder ein Abschluss einer (Berufs)Fachschule, bei 5 % maximal ein akademischer Abschluss und bei rund 3 % lagen keine Informationen zum Berufsabschluss vor. Bezogen auf den Altersabschnitt nach dem 24. und bis zum 29. Lebensjahr

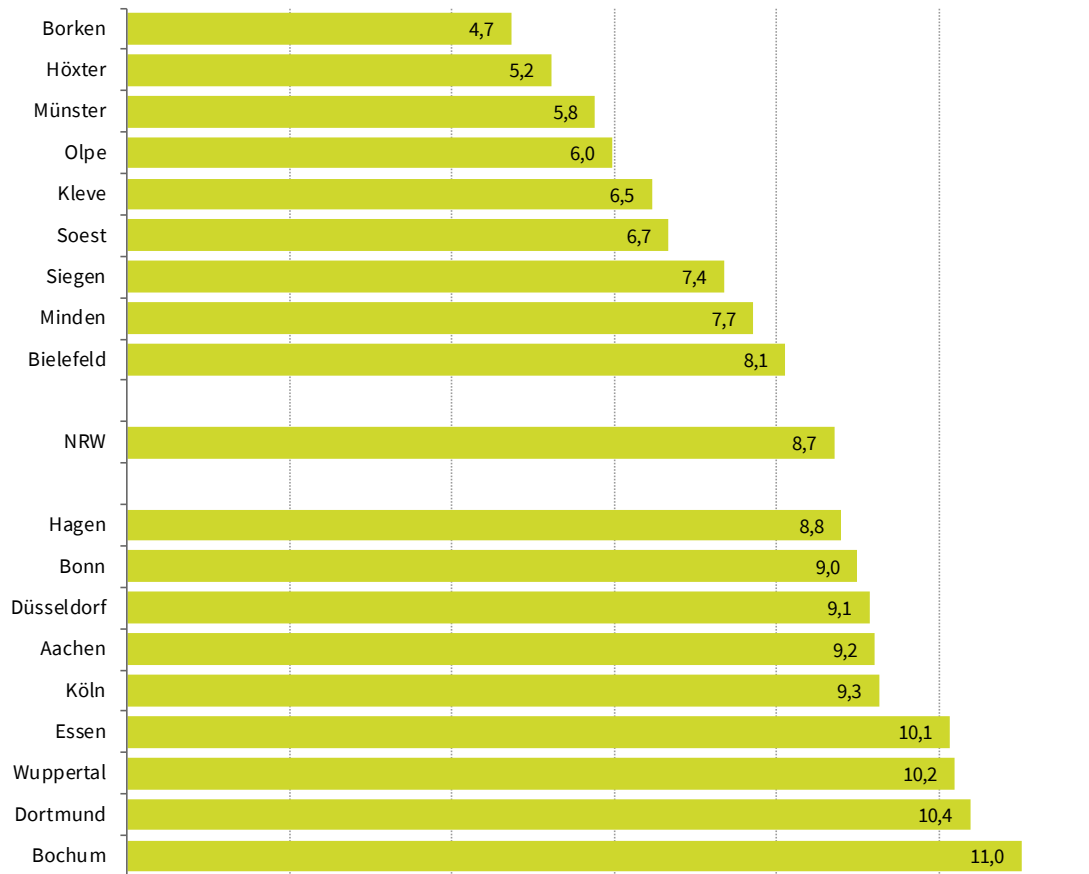
Landesweit waren diesem fünften Ausbildungsverlaufstyp („Abbrecher“) 9 % der Ausbildungsanfänger zuzuordnen. Zum Vergleich: Nach Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011 beenden bundesweit schätzungsweise 12 % der Auszubildenden die (erste) duale Berufsausbildung ohne Abschluss (Beicht/Walden 2013). Die Analyse von IEB-Daten von Kotte (2018) ergibt nur einen Anteil von 6 % an Personen, die keinen Berufs- oder Studienabschluss erreichen unter den Personen, die im Jahr 2005 erstmalig eine duale Berufsausbildung begonnen haben.

Die regionalen Unterschiede ähneln den zuvor gezeigten Unterschieden bei den Ausbildungsverläufen: Die Regionen mit den höchsten Anteilen von „Durchläufern“ unter den Ausbildungsanfängern sind überwiegend auch die Regionen mit den niedrigsten Anteilen von Ausbildungsanfängern die keinen Ausbildungsabschluss erreicht haben und umgekehrt. Deutlich unterdurchschnittlich mit Werten um/unter 6 % Ausbildungsanfänger ohne Berufsausbildungsabschluss an allen Ausbildungsanfängern waren die Regionen Borken, Höxter, Münster und Olpe. Hoch waren diese Werte mit über 10 % dagegen in Bochum, Dortmund, Wuppertal und Essen.

wurde nur noch bei 18 % der erfassten Fälle keine abgeschlossene Berufsausbildung erfasst, bei 54 % maximal ein Berufsausbildungsabschluss oder ein Abschluss einer (Berufs)Fachschule, bei 16 % maximal ein akademischer Abschluss und bei rund 12 % lagen keine Informationen zum Berufsabschluss vor.

Abbildung 11: Anteile von Personen mit Ausbildungsbeginn bis zum 24. Lebensjahr und ohne Berufsausbildungsabschluss bis zum 29. Lebensjahr

Anteile von Personen mit Ausbildungsbeginn bis zum 24. Lebensjahr und ohne Berufsausbildungsabschluss bis zum 29. Lebensjahr, an allen Personen der Geburtskohorte 1987 mit Ausbildungsbeginn bis zum 24. Lebensjahr und einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen – nach Arbeitsmarktregionen in %



Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Im Hinblick auf die in diesem Abschnitt analysierten Verläufe zeigt sich insgesamt, dass insbesondere das Ruhrgebiet und die Region Wuppertal Regionen sind, in denen Jugendliche relativ häufig schon in jungen Jahren erstmals arbeitslos waren und es in Bezug auf die Bevölkerung im Alter von 24 Jahren relativ viele Jugendliche gab, die bis zum 24. Lebensjahr schon mehr als ein Jahr arbeitslos waren. Die ebenfalls überdurchschnittlich hohen Anteile Jugendlicher, die in diesen Regionen vor Beginn einer dualen Berufsausbildung an einer BvB oder einer EQ teilnahmen deuten darauf hin, dass hier bei relativ vielen Ausbildungsinteressierten der Übergang in eine duale Berufsausbildung nicht einfach und auf direktem Wege erfolgte. Auch im Hinblick auf die Ausbildungsverläufe zeichnen sich in diesen Regionen häufiger Brüche ab. In den Regionen Olpe und Minden zeigen sich zwar ebenfalls überdurchschnittlich hohe Anteile von Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr bereits einmal arbeitslos waren und die vor Beginn einer dualen Berufsausbildung an einer BvB oder einer EQ teilgenommen haben, doch blieben gleichzeitig die Anteile Jugendlicher mit längeren Arbeitslosigkeitszeiten unterdurchschnittlich, duale Berufsausbildungen spielen hier eine relativ große Rolle und die Anteile von Ausbildungsverläufen mit Brüchen blieben unterdurchschnittlich.

5 Der Erwerbsverlauf zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr

5.1 Arbeitslosigkeit und Maßnahmeteilnahme

Da die Ergebnisse verschiedener empirischer Studien (s. Abschnitt 1) auf „Scarring“-Effekte in Folge von Arbeitslosigkeit in jungen Jahren hindeuten, wäre zu erwarten, dass sich ein solcher „Scarring-Effekt“ auch in dem relativ kurzen Altersabschnitt zwischen 24 und 29 Jahren zeigt. Neben Zeiten der Arbeitslosigkeit finden dabei auch Zeiten der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen Berücksichtigung. Denn es ist zu vermuten, dass Personen, denen der direkte Übergang von der Schule in eine Ausbildung nicht gelingt und die deshalb zunächst an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen und damit nicht arbeitslos sind, auch in den folgenden Jahren noch immer eher häufiger keine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration erreichen, als Jugendliche, bei denen dies nicht der Fall ist. Berücksichtigt werden dabei auch Personen, die an relativ langen Maßnahmen wie außerbetrieblichen Berufsausbildungen teilnehmen. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass Jugendliche, die in der ersten Erwerbsphase bis zum 24. Lebensjahr eine Ausbildung absolvieren, in den folgenden Jahren in geringerem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen sind als Jugendliche, die ohne Ausbildungsabschluss bleiben.

Betont werden muss an dieser Stelle, dass die folgenden Gegenüberstellungen entsprechender Zeiten vor und nach dem 24. Lebensjahr keine Rückschlüsse auf mögliche „Scarring“-Effekte erlauben, da viele weitere relevante Faktoren wie Schulabschluss, soziale Herkunft, oder Nationalität im Rahmen einer solchen univariaten Analyse unberücksichtigt bleiben. Die folgenden Vergleiche können lediglich darüber informieren, wie sich Dauern der Arbeitslosigkeit oder der Teilnahme an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in den Regionen bei der untersuchten Kohorte vor und nach dem 24. Lebensjahr verteilen, zumal die Dauern der berücksichtigten vielfältigen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sowie der Arbeitslosigkeitszeiten im Hinblick auf ihre Wirkungen nicht vergleichbar sind.

Abbildung 12 zeigt für die Jugendlichen, die bis zum 29. Lebensjahr ohne Berufsausbildungsabschluss²⁸ blieben die Anteilswerte der kumulierten Zeiten, in denen zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme registriert wurde, differenziert nach den entsprechend verbrachten Zeiten bis zum 24. Lebensjahr in den Arbeitsmarktregionen Nordrhein-Westfalens.

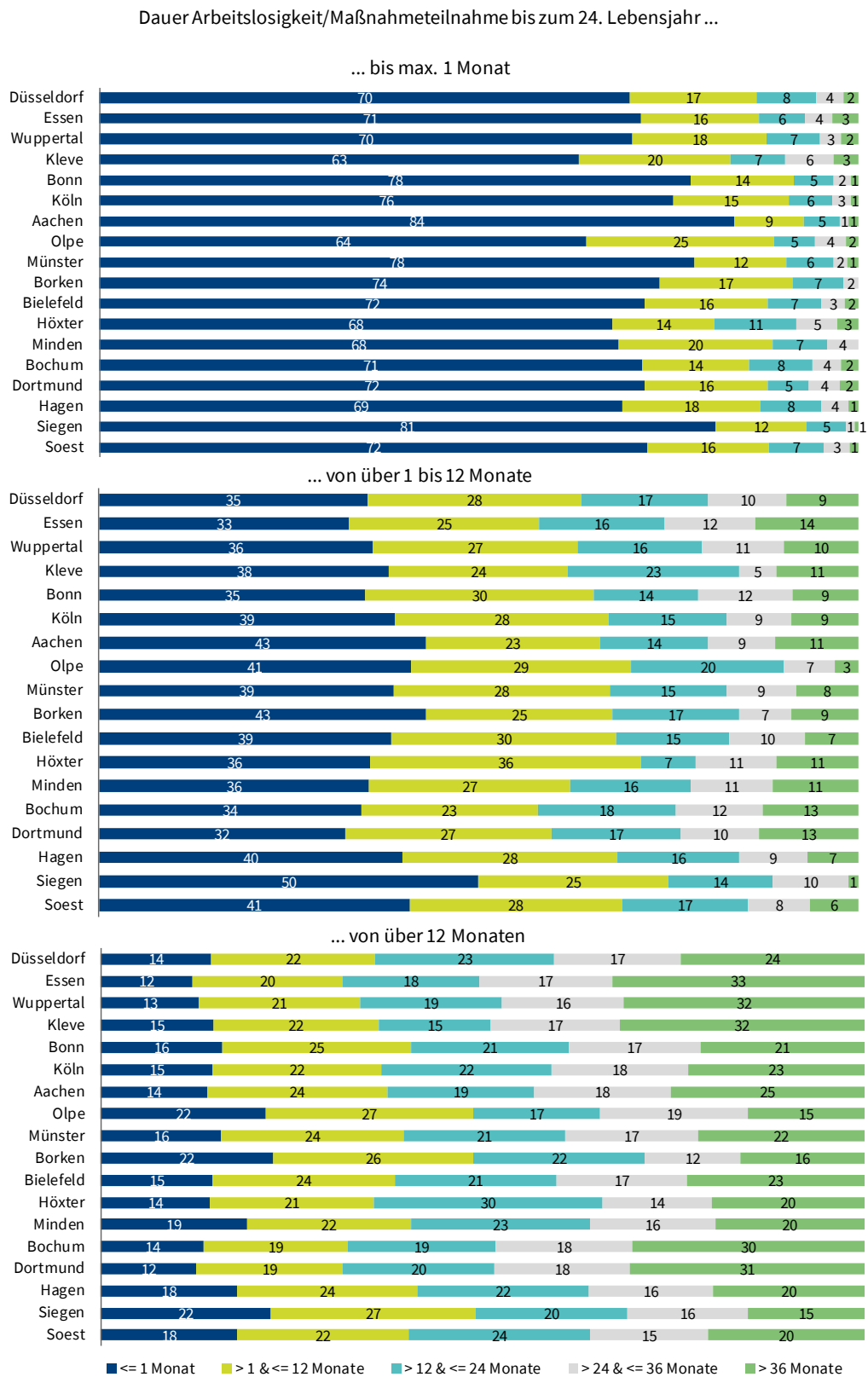
Wie erwartet nimmt der Anteil Jugendlicher, die sich nach dem 24. Lebensjahr noch oder wieder in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen befinden, mit der Dauer der vorangegangenen Zeiten in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme zu. Im Landesdurchschnitt steigt der Anteil von Jugendlichen, die zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr mehr als einen Monat in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme verbracht haben von 27 %, wenn bis zum 24. Lebensjahr weniger als ein Monat in entsprechenden Zeiten verbracht wurde auf bis zu 85 %, wenn sich diese vorherigen Zeiten auf bereits mehr als ein Jahr beliefen.

²⁸ Berücksichtigt wurden dabei nur Fälle, bei denen sowohl im Alter von 24 Jahren als auch im Alter von 29 die Ausprägung „Ohne abgeschlossene Berufsausbildung“ erfasst wurde. Personen mit fehlenden Angaben hierzu blieben unberücksichtigt.

Der regionale Vergleich zeigt außerdem mit zunehmender Dauer vorangegangener Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme eine zunehmende Streuung der Folgewerte. In allen Regionen bleibt die durchschnittliche Zeit in Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme ähnlich klein, wenn bis zum 24. Lebensjahr keine kumulierten Zeiten über einen Monat mit Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme verbracht wurden. In Fällen, in denen die Dauer der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme bis zum 24. Lebensjahr unter einem Monat blieb, reicht die Spanne der Anteile Jugendlicher ohne Berufsausbildungsabschluss, die auch zwischen 24 und 29 Jahren weniger als 12 Monate an entsprechenden Zeiten verbringen, von 83 % (Kleve) bis 93 % (Siegen). Bei den Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr zwischen einem und 12 Monaten mit Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme verbrachten, reicht diese Spanne von 58 % (Essen und Bochum) bis 75 % (Siegen) und bei über 12 Monaten nur noch von 32 % (Essen) bis 49 % (Siegen). In Olpe, Borken und Siegen bleiben bei immerhin knapp der Hälfte der Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr bereits mehr als ein Jahr in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht haben, entsprechende Zeiten in den Folgejahren unter einem Jahr. Im Unterschied dazu sind dies in Essen, Bochum und Dortmund nur knapp über 30 %.

Abbildung 12: Kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme von Personen ohne Berufsausbildungsabschluss

Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr; Personen (bis 29 Jahre) der Geburtskohorte 1987 mit Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen – Anteile in %



Anmerkung: Ohne Personen mit Veränderungen beim Ausbildungsabschluss zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr.
Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Vergleicht man diese Werte mit den entsprechenden Werten der Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr einen Berufsausbildungsabschluss (Abschluss einer betriebl./außerbetriebl. Ausbildung, einer Berufsfachschule oder einer Fachschule) erreicht haben, so zeigen sich für alle Gruppen von Jugendlichen deutlich andere Werte (vgl. Abbildung 13). Auch in Fällen, in denen vor dem 24. Lebensjahr längere Zeiten in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht wurde, zeigen sich bei Jugendlichen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in allen Regionen deutlich niedrigere Anteile Jugendlicher, die auch nach dem 24. Lebensjahr längere entsprechende Zeiten verbrachten, als bei Jugendlichen ohne Berufsausbildungsabschluss. Im Landesdurchschnitt lag der Anteil Jugendlicher, die in dieser Phase mehr als einen Monat in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme verbracht haben bei „nur“ 17 % (gegenüber 27 % bei Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung), wenn bis zum 24. Lebensjahr weniger als ein Monat in entsprechenden Zeiten verbracht wurde. Wenn in der Zeit bis zum 24. Lebensjahr bereits mehr als ein Jahr an Zeiten der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahmen vorliegen, so blieben bei 68 % der Jugendlichen die entsprechenden Zeiten nach dem 24. Lebensjahr unter einem Jahr und bei immerhin 36 % noch unter einem Monat. Zum Vergleich: Die gleichen Werte belaufen sich bei Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung nur auf 36 % und 15 %.

Die Spanne der regionalen Werte von Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr weniger als einen Monat in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme verbrachten, reicht von 80 % (Wuppertal) bis 89 % (Siegen). Bei den Jugendlichen, die bis zur Altersgrenze zwischen einem und unter 12 Monaten in entsprechenden Zeiten verbracht haben, liegen diese Werte zwischen 54 % (Kleve) und 70 % (Siegen) und wenn bereits über 12 Monate zuvor an entsprechenden Zeiten entstanden, sind es Werte zwischen 29 % (Bochum) und 50 % (Siegen).

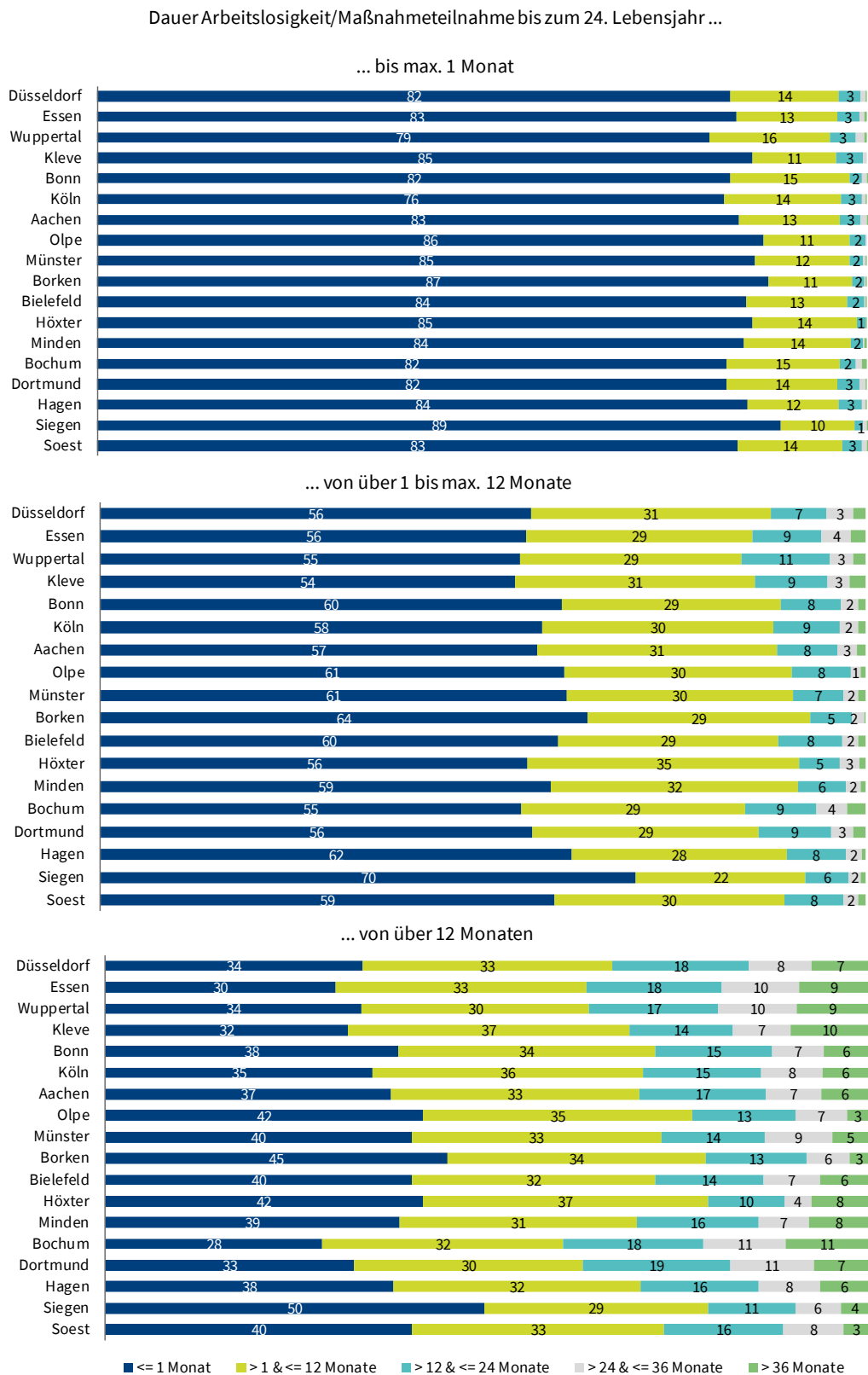
Insgesamt zeigt sich, dass Wuppertal, Bochum, Essen und Dortmund durchgängig die Regionen mit den höchsten kumulierten Dauern der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme sind. Zwar liegt in diesen Regionen der Anteil Jugendlicher, die bis zum 24. Lebensjahr bereits länger als ein Jahr in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht haben und in der Zeit nach dem 24. Lebensjahr weniger als einen Monat in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht haben nur bei rund 13 %, wenn kein Ausbildungsabschluss vorliegt, erreicht aber auch hier mehr als 30 %, wenn dies der Fall ist.

Am höchsten sind diese Werte in Siegen, Borken und Olpe. Hier liegen die Anteile Jugendlicher, die bis zum 24. Lebensjahr bereits länger als ein Jahr in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht haben und in der Zeit nach dem 24. Lebensjahr weniger als einen Monat in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht haben bei über 20 %, wenn kein Ausbildungsabschluss vorliegt und bei über 40 %, wenn dies der Fall ist.

Vor allem im Hinblick auf längere Zeiten der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme haben Jugendliche mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung also offensichtlich einen deutlichen Vorteil: Selbst, wenn bis zum 24. Lebensjahr bereits mehr als ein Jahr in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbracht wurde, ist der Anteil Jugendlicher mit Berufsausbildungsabschluss, die auch danach mehr als ein Jahr an entsprechenden Zeiten hatten, mit 32 % deutlich niedriger als bei Jugendlichen ohne Abschluss mit 64 %. Dabei unterscheiden sich die Regionen im Hinblick auf diesen „Vorteil“ nur relativ geringfügig, wenngleich der Vergleich der Anteilswerte mit/ohne Berufsausbildungsabschluss recht ähnliche regionale Unterschiede zeigt.

Abbildung 13: Kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme von Personen mit Berufsausbildungsabschluss

Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr; Personen (bis 29 Jahre) der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen – Anteile in %



Anmerkung: Personen mit Abschluss einer betriebl./außerbetriebl. Ausbildung, einer Berufs- oder Fachschule. Ohne Personen mit Veränderung beim Ausbildungsabschluss zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Die in Abbildung 13 dargestellten kumulierter Dauern der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme wurden auch noch differenziert nach Geschlecht und Nationalität durchgeführt. Dabei zeigten sich im Hinblick auf das Geschlecht nur geringfügige Unterschiede, hingegen waren die Anteile Deutscher ohne oder mit nur geringen Zeiten der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme deutlich höher als bei Ausländern.

5.2 Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr im Zusammenhang mit dem Beginn und Abschluss einer dualen Berufsausbildung sowie dem Ausbildungsverlauf

Neben der Frage, wie sich Zeiten der Arbeitslosigkeit oder der Maßnahmeteilnahme bis zum 24. Lebensjahr auf die späteren (Berufseinstiegs)Jahre auswirken, ist auch von Interesse, in welchem Zusammenhang Unterbrechungen, (Ausbildungs-)Berufswechsel und Abbrüche dualer Berufsausbildungen mit dem Erwerbsverlauf in den Jahren nach dem 24. Lebensjahr stehen.

Daher werden im Folgenden für Jugendliche der untersuchten Geburtskohorte die Anteile derer analysiert, die in der Altersphase von 24 bis 29 Jahren weitgehend ohne Arbeitslosigkeit blieben (≤ 1 Monat). Dabei werden die entsprechenden Anteilswerte für Jugendliche mit Berufsausbildungsabschluss bis zum 24. Lebensjahr differenziert für die in Abschnitt 4.3.2 bestimmten Ausbildungsverlaufstypen ausgewertet. Zunächst aber werden die entsprechenden regionalen Anteile für alle Jugendlichen analysiert, die bis zum 24. Lebensjahr eine duale Berufsausbildung begonnen und bis zum 29. Lebensjahre auch einen Berufsausbildungsabschluss erworben haben. Interessant ist dann ein Vergleich mit den Jugendlichen, die zwar eine duale Berufsausbildung begonnen, aber keinen Berufsausbildungsabschluss erworben haben (den „Abbrechern“) und den Jugendlichen, bei denen weder eine duale Berufsausbildung noch irgendein Berufsabschluss erfasst wurde.

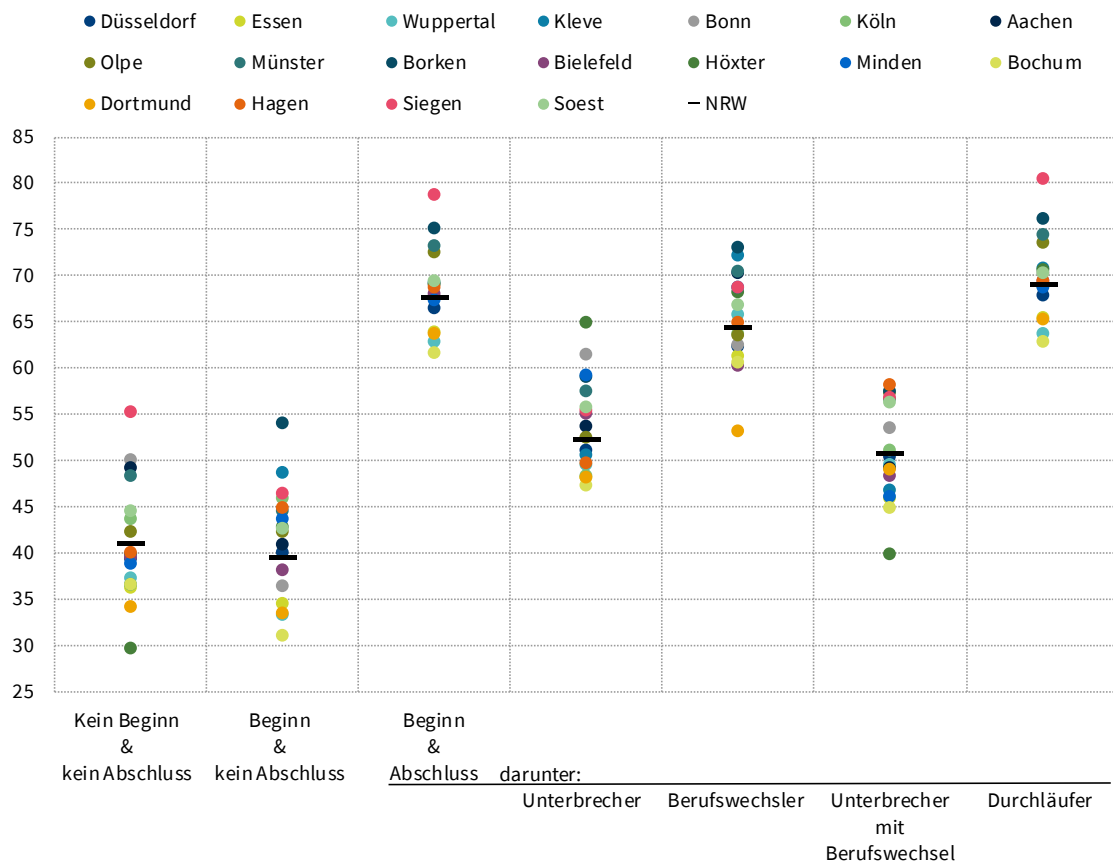
5.2.1 Jugendliche mit und ohne Berufsausbildungsabschluss

Im Hinblick auf den Beginn und den Abschluss einer dualen Berufsausbildung²⁹ zeigt sich in Abbildung 14, dass im Landesdurchschnitt die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr nach dem Beginn einer dualen Berufsausbildung auch einen Berufsausbildungsabschluss erreicht haben, zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr mit 68 % in großen Teilen ohne Arbeitslosigkeit bleiben. Die Spanne der regionalen Werte reicht dabei von Werten unter 65 % in Essen, Bochum, Wuppertal und Dortmund bis zu Werten über 70 % in Soest, Olpe, Münster, Borken und Siegen (79 %). In allen Regionen sind Jugendliche mit abgeschlossener Berufsausbildung (bis zum 24. Lebensjahr) damit deutlich seltener von Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr betroffen als Jugendliche, die weder eine duale Berufsausbildung begonnen, noch einen Berufsausbildungsabschluss erworben haben.

²⁹ Betriebliche/außerbetriebliche Abschlüsse dualer Ausbildungsgänge und Abschlüsse an Berufsfachschulen und Fachschulen wurden hier zusammengefasst. Ausgewertet wurden nur Personen, die im Alter mit 24 Jahren den gleichen Berufsabschluss hatten wie im Alter von 29. Personen, die in diesem Zeitraum eine höhere Qualifikation erreichten bleiben also ausgeschlossen.

Abbildung 14: Anteile von Personen mit kumulierter Arbeitslosigkeitsdauer unter einem Monat

Anteile von Personen der Geburtskohorten 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen und mit einer kumulierten Arbeitslosigkeitsdauer ≤ 1 Monat im Alter zwischen 24 und 29 Jahren nach Abschluss einer betriebl./außerbetriebl. Ausbildung, einer (Berufs)Fachschule an allen Personen der entsprechenden Personengruppe in Nordrhein-Westfalen, differenziert nach dem Ausbildungsverlauf bis zum 24. Lebensjahr – Anteile in %



Anm.: Ohne Personen mit Veränderungen beim Ausbildungsabschluss zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Jugendliche, die keine duale Berufsausbildung beginnen und auch keinen Berufsausbildungsabschluss erreichen, bleiben in der Altersphase ab 24 Jahren landesweit dagegen nur zu 41 % ohne Arbeitslosigkeit (> 1 Monat) und die entsprechenden Werte variieren hier zwischen 29 % in Höxter und 55 % in Siegen. Zu berücksichtigen ist bei dieser Gruppe von Jugendlichen allerdings, dass darunter auch einige sein dürften, bei den aufgrund etwa einer Hochschulausbildung erst nach dem 29. Lebensjahr ein Berufsabschluss erfasst wird. Entsprechend dürften die regionalen Anteilswerte bei diesen Jugendlichen vom regionalen Anteil Jugendlicher beeinflusst sein, die eine akademische Ausbildung verfolgen.

Insgesamt fällt auf, dass die Streuung der regionalen Werte der Anteile späterer Arbeitslosigkeit bei Jugendlichen, bei denen eine Berufsausbildung und ein Berufsausbildungsabschluss erfasst wurde, niedriger ist als bei Jugendlichen, bei denen beides nicht vorhanden ist (62 % bis 79 % vs.

30 % bis 55 %).³⁰ Offensichtlich vermindert eine abgeschlossene Berufsausbildung das Arbeitslosigkeitsrisiko in relativ ähnlichem Umfang, während dies bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung und -abschluss sehr viel mehr je nach Region variiert.

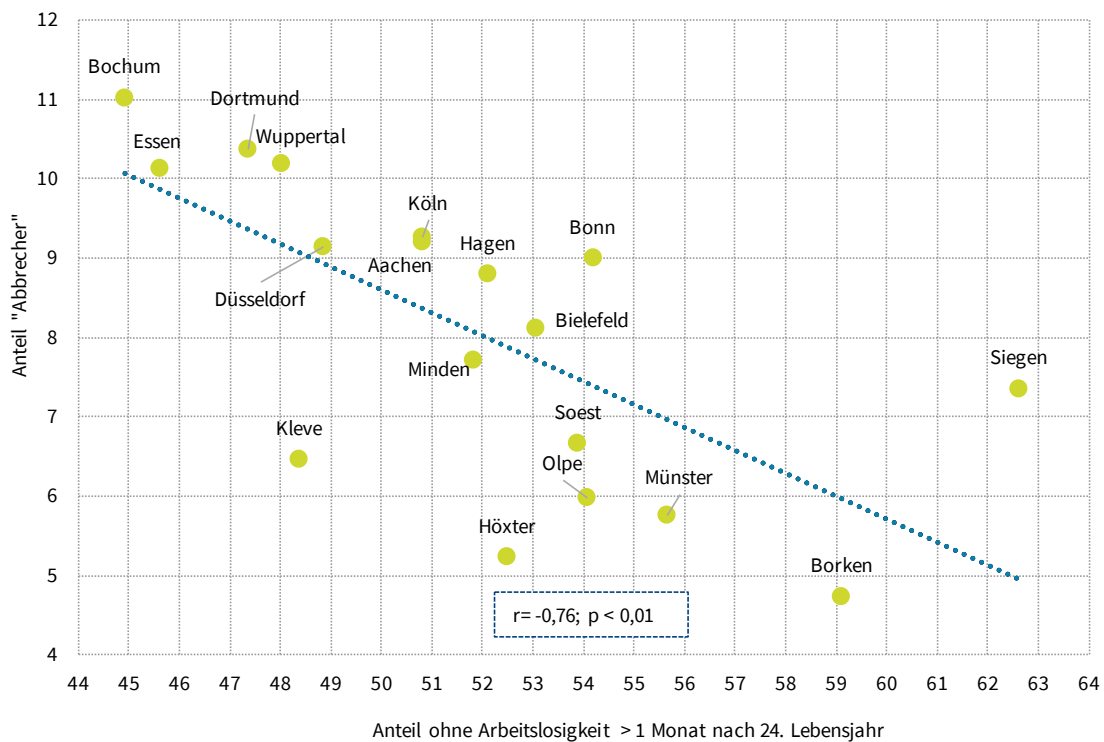
Mit 39 % sind die Anteile Jugendlicher ohne spätere Arbeitslosigkeit bei den „Abbrechern“ aber ähnlich gering wie bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildungsbeginn und -abschluss. Es gibt aber auch Regionen wie in Borken (54 %) und Kleve (49 %), in denen der Anteil Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr mehr als die Hälfte ausmacht. Am anderen Ende stehen Bochum, Wuppertal und Dortmund, wo dies nur auf rund ein Drittel der jugendlichen „Abbrecher“ zutrifft.

Die Ergebnisse oben haben gezeigt, dass in Regionen mit einer angespannten Lage auf dem Arbeits- und dem Ausbildungsmarkt auch Regionen sind, in denen es überdurchschnittlich hohe Anteile Jugendlicher gibt, bei denen Übergangsprobleme beim Zugang zum Ausbildungsmarkt vermutet werden können. Bei Jugendlichen mit Übergangsproblemen können auch eher instabile Ausbildungsverhältnisse vermutet werden (vgl. Rohrbach-Schmidt/Uhly 2015). Darüber hinaus erhöhen ungünstige Beschäftigungsperspektiven nach dem Ausbildungsabschluss möglicherweise ebenfalls die Wahrscheinlichkeit von Abbrüchen. So könnten Regionen mit einer relativ schwierigen Arbeitsmarktlage, in denen es viele Jugendliche gibt, die mit Schwierigkeiten zwar einen Berufsausbildungsabschluss erworben, aber nur relativ selten nach dem 24. Lebensjahr von Arbeitslosigkeit verschont bleiben, eher Regionen sein, in denen die Anteile von „Abbrechern“ hoch sind. Daher wurden in Abbildung 15 die Anteile von „Abbrechern“ in den Regionen den jeweiligen Anteilen Jugendlicher gegenübergestellt, die im ersten Altersabschnitt bis 24 Jahre min. 1 Monat arbeitslos oder in Maßnahmen waren, gleichzeitig aber auch einen Berufsausbildungsabschluss erreicht haben und im folgenden Altersabschnitt nicht mehr arbeitslos (> 1 Monat) waren. Dabei sind auf der vertikalen Achse die regionalen Anteile der „Abbrecher“ abgetragen und auf der horizontalen Achse die Anteile der Jugendlichen, die mit Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme einen Berufsausbildungsabschluss bis zum 24. Lebensjahr erreicht haben und danach ohne Arbeitslosigkeit (> 1 Monat) geblieben sind. Dabei zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang (Spearman's Rangkorrelationskoeffizient: 0,76). Regionen wie Bochum, Essen und Dortmund sind mit hohen Anteilen von „Abbrechern“ zugleich auch Regionen, in denen nur rund 45 % der Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr Zeiten in Arbeitslosigkeit oder Maßnahmen verbringen, aber einen Berufsausbildungsabschluss erreichen, nach dem 24. Lebensjahr ohne relevante Zeiten der Arbeitslosigkeit bleiben. Umgekehrt ist dies in Regionen wie Borken und Siegen, in denen sich die entsprechenden Anteile Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeitszeiten auf rund 60 % belaufen. In der Region Siegen sind die Anteile von Ausbildungsabbrechern mit rund 7 % höher, als in diesem Zusammenhang erwartet. Deutlich niedriger als erwartet sind diese Abbrecheranteile in Kleve, Höxter und Münster mit Werten um 6 %.

³⁰ Die Standardabweichung der regionalen Anteilswerte von Personen ohne Abschluss liegt bei rund 6 %; wenn ein Abschluss vorliegt nur bei rund 4 %.

Abbildung 15: Anteile „Abbrecher“ vs. Anteile Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeit nach dem 24. Lebensjahr unter Jugendlichen mit Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme und Ausbildungsabschluss bis zum 24. Lebensjahr

Anteile von Personen der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011; Anteile in Prozent



Anm.: Anteile von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung zum 24. und zum 29. Lebensjahr, einer kumulierten Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme > 1 Monat vor und einer kumulierten Dauer Arbeitslosigkeit <= 1 Monat nach dem 24. Lebensjahr an allen Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung zum 24. und zum 29. Lebensjahr und einer kumulierten Dauer Arbeitslosigkeit/Maßnahmeteilnahme > 1 Monat vor dem 24. Lebensjahr – nach Arbeitsmarktregionen.

Anteile von Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr und ohne Berufsabschluss bis zum 29. Lebensjahr an allen Personen mit Beginn einer dualen Berufsausbildung bis zum 24. Lebensjahr („Abbrecher“) – nach Arbeitsmarktregionen.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

5.2.2 Jugendliche mit Berufsausbildungsabschluss nach Ausbildungsverlauf

In Abbildung 14 zeigen sich auch deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Ausbildungsverläufe Jugendlicher, die bis zum 24. Lebensjahr einen Berufsausbildungsabschluss erworben haben. Bei 69 % der „Durchläufer“ war zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr keine kumulierte Arbeitslosigkeitsdauer von über einem Monat zu beobachten. Die regionalen Unterschiede sind hier aber relativ klein. In den Regionen Siegen und Borken trifft dies auf über 75 % der Durchläufer zu – in Dortmund, Essen, Wuppertal und Bochum auf knapp zwei Drittel.

Nur geringfügig niedriger war dieser Anteilswert mit 64 % bei den „Berufswechslern“. Die regionalen Unterschiede waren dabei recht ähnlich zu den Durchläufern (von über 70 % in Münster, Borken und Kleve bis unter 60 % in Bochum und Dortmund).

Gab es im Ausbildungsverlauf Unterbrechungen, bleiben sowohl mit (51 %) als auch ohne Berufswechsel (52 %) nur rund die Hälfte der Jugendlichen trotz Berufsausbildungsabschluss ohne Arbeitslosigkeit. Die niedrigsten Anteile von Unterbrechern (mit und ohne Berufswechsel), die nach dem 24. Lebensjahr ohne Arbeitslosigkeit (> 1 Monat) bleiben sind in den Regionen Bochum und

Essen zu finden (mit Werten von unter 50 %), die höchsten in Borken, Siegen und Münster (mit Werten von knapp 60 %). Aber in keiner Region war der Anteil Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeit (> 1 Monat) unter den „Unterbrechern mit Berufswechsel“ größer als unter den „Durchläufern“.

6 Arbeitsmarkterträge zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr

Im vorigen Abschnitt ging es um die Frage nach negativen Auswirkungen früher Arbeitslosigkeit bzw. schwieriger Übergänge von der Schule in eine Berufsausbildung und das Erwerbsleben auf die Wahrscheinlichkeit, auch in späteren Jahren von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein. Hier soll es nun in ähnlicher Weise darum gehen zu klären, wie sich die Arbeitsmarkterträge bzw. die maximal im Alter zwischen 24 und 29 erreichten Bruttomonatslöhne im Hinblick auf den Erwerbsverlauf in jungen Jahren vor dem 24. Lebensjahr unterscheiden.

Da mit den vorliegenden Daten nur Informationen zum Bruttotageslohn und keine differenzierten Informationen zur Arbeitszeit vorliegen, werden im Folgenden nur Vollzeitbeschäftigte analysiert, die außerdem nicht als Auszubildende registriert sind. Bezogen auf die mindestens für die Dauer eines Monats durchgehend ausgeübten Beschäftigungsverhältnisse wurden die bis zum 24. Lebensjahr sowie die zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr maximal in den jeweiligen Altersabschnitten erreichten Bruttomonatslöhne (Vollzeit) ermittelt.³¹

Der Anteil Jugendlicher, die in diesem Altersabschnitt entsprechend beschäftigt und über einen Berufsausbildungsabschluss verfügten, war landesweit mit 88 % deutlich höher als bei den Jugendlichen, die auch im Alter von 29 Jahren noch keinen Berufsausbildungsabschluss vorweisen konnten mit 33 %.

Im Landesdurchschnitt lag der Median des entsprechenden höchsten Verdienstes bei der untersuchten Geburtskohorte bis zum 24. Lebensjahr bei 1.870 Euro und in der Zeit zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr bei 2.736 Euro.

6.1 Bruttomonatslöhne nach dem 24. Lebensjahr im Zusammenhang mit dem Beginn und Abschluss einer dualen Berufsausbildung sowie dem Ausbildungsverlauf

Abbildung 16 zeigt die regionalen Unterschiede bei den nach dem 24. Lebensjahr maximal erreichten Verdiensten nach Ausbildungsabschluss und -verlauf. Dabei zeigen sich deutliche Ähnlichkeiten zu den Verteilungen der Arbeitslosigkeitsanteile in Abbildung 14. Eine abgeschlossene Berufsausbildung geht nicht nur mit höheren Anteilen von Jugendlichen einher, die zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr ohne längere Dauern der Arbeitslosigkeit bleiben, sondern auch mit höheren Medianlöhnen. So bezogen Jugendliche, die bis zum 24. Lebensjahr nach einer dualen Berufsausbildung einen Berufsausbildungsabschluss erreicht haben mit 2.796 Euro einen deutlich

³¹ Bei der Überführung der Angaben zum Tagesentgelt in ein Bruttomonatsentgelt wurde von 30 Kalendertagen je Monat ausgegangen. Entgeltangaben unterhalb der doppelten Geringfügigkeits-Schwelle wurden als unplausibel eingestuft und blieben unberücksichtigt.

höheren Medianlohn als Jugendliche, die weder eine Berufsausbildung begonnen noch abgeschlossen (1.922 Euro). Mit 2.085 Euro war der Median des maximal erreichten Verdienstes von Jugendlichen, die eine duale Berufsausbildung zwar begonnen, aber nicht abgeschlossen hatten (bis zum Alter von 29 Jahren) ebenfalls deutlich niedriger.

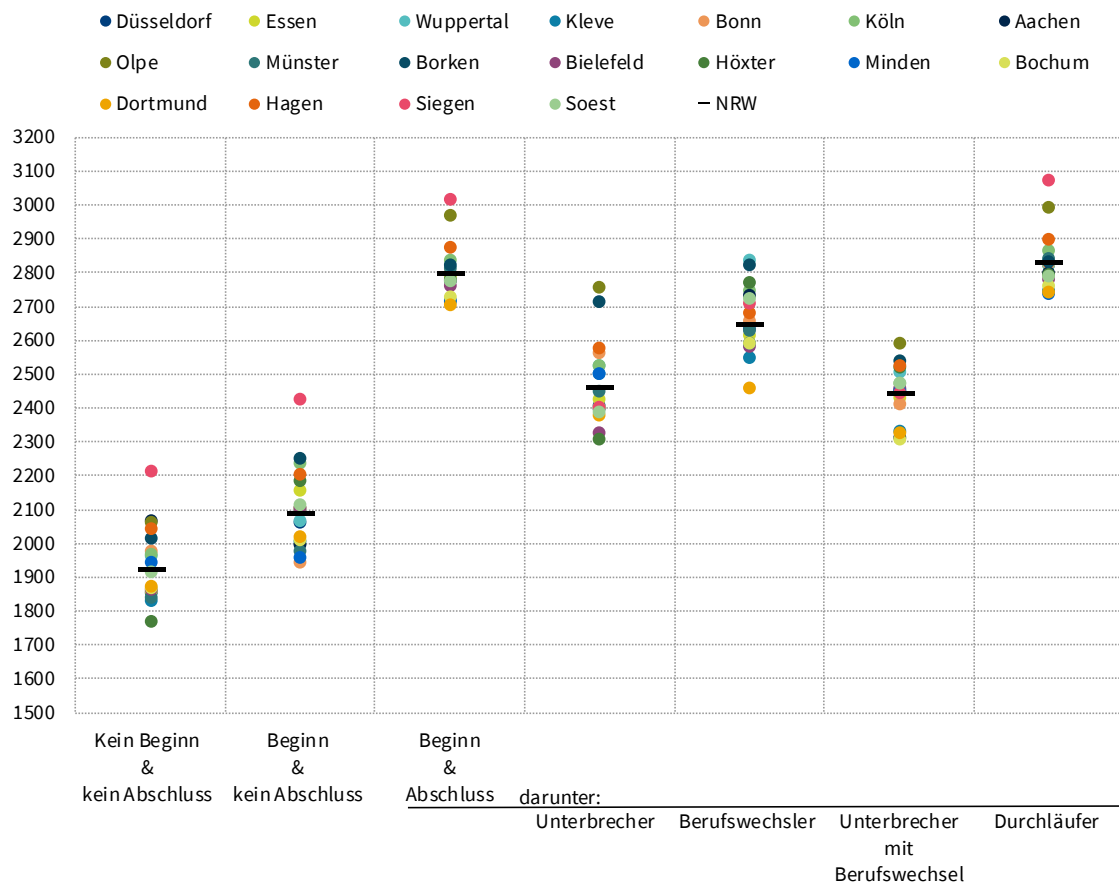
Auch im Hinblick auf die regionalen Unterschiede gibt es viele Ähnlichkeiten zur Verteilung der Anteile Jugendlicher ohne Arbeitslosigkeit. So gibt es einerseits Regionen wie Siegen, Olpe, Bonn und Aachen, in denen Jugendliche, die weder eine duale Berufsausbildung begonnen noch abgeschlossen haben, nur in unterdurchschnittlichem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Gleichzeitig zeigt sich, dass die in diesen Regionen maximal erreichten Verdienste dieser Jugendlichen überdurchschnittlich hoch sind. Andererseits gibt es auch Regionen wie Höxter, Kleve, Essen und Bochum, in denen sich dies genau umgekehrt verhält. Es gibt aber auch Regionen wie Münster, in denen der Medianlohn dieser Jugendlichen deutlich unterdurchschnittlich, gleichzeitig aber der Anteil Jugendlicher mit Arbeitslosigkeit ebenfalls unterdurchschnittlich ist.

Bezogen auf die Jugendlichen, die bis zum 24. Lebensjahr eine duale Berufsausbildung begonnen und abgeschlossen haben, gibt es Regionen wie Siegen und Olpe in denen überdurchschnittlich hohe Medianlöhne von rund 3.000 Euro erreicht werden und gleichzeitig die Anteile von Jugendlichen mit Arbeitslosigkeitszeiten unterdurchschnittlich sind. In Regionen mit relativ vielen Jugendlichen mit Arbeitslosigkeitszeiten nach dem 24. Lebensjahr zeigen sich umgekehrt überwiegend auch unterdurchschnittliche Löhne wie in Dortmund und Bochum (rund 2.700 Euro). Ähnlich wie im Hinblick auf spätere Zeiten der Arbeitslosigkeit (Abbildung 14) fällt auf, dass die Varianz der regionalen Medianentgelte bei Personen ohne Abschluss höher ist als bei solchen mit Abschluss und die regionalen Unterschiede auch sonst relativ ähnlich verteilt sind.

Im Hinblick auf den Ausbildungsverlauf erreichen wie zu erwarten die „Durchläufer“ mit 2.826 Euro die höchsten Medianlöhne, gefolgt von der Gruppe „Berufswechsler“ (2.643 Euro), den „Unterbrechern“ (2.460 Euro) und den „Unterbrechern mit Berufswechsel“ (2.443 Euro).

Abbildung 16: Median des höchsten Bruttomonatslohns nach Ausbildungsbeginn, -verlauf und -abschluss

Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte im Alter zwischen 24 und 29 Jahren der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen



Anm.: Median des höchsten Bruttomonatslohns (Bruttotagesentgelt * 30) sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter (min. ein Monat Beschäftigungsdauer; ohne Auszubildende) im Alter zwischen 24 und 29 Jahren nach Abschluss einer betriebl./außerbetriebl. Ausbildung, einer (Berufs)Fachschiule und dem Ausbildungsverlauf bis zum 24. Lebensjahr. Ohne Personen mit Veränderungen beim Ausbildungsabschluss zwischen dem 24. und 29. Lebensjahr.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Denkbar wäre, dass es in Regionen mit einer eher angespannten Arbeitsmarktlage und einem Überangebot an qualifizierten Arbeitskräften aufgrund von Verdrängungsprozessen von oben nach unten schwieriger ist, eine qualifizierte und gut bezahlte Beschäftigung zu finden, als in Regionen mit guter Arbeitsmarktlage. Daher wurden auch die Anforderungsniveaus der Vollzeit-Beschäftigungsverhältnisse mit der höchsten Entlohnung zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr und die zu diesem Zeitpunkt erreichten Ausbildungsniveaus verglichen. Dabei wurden zum einen Anteile Jugendlicher mit Berufsausbildungsabschluss ermittelt, bei denen dieses Beschäftigungsverhältnis ein Anforderungsniveau auf der Ebene von „Helfern“ hatte und zum anderen Anteile Jugendlicher ohne Berufsausbildungsabschluss, bei denen das Anforderungsniveau dieses Beschäftigungsverhältnisses mindestens dem Niveau einer „Fachkraft“ entsprach.

Der letztgenannte Anteil qualifizierte Beschäftigung Jugendlicher ohne Berufsausbildungsabschluss variiert regional nur relativ geringfügig (von 3 % in Hagen bis 5 % in Bonn). Die Anteile qua-

lifizierter Jugendlicher, bei denen dieses Beschäftigungsverhältnis lediglich als Helfertätigkeit eingestuft war variierte zwischen 6 % in Bonn und 12 % in Höxter. Essen, Wuppertal und Dortmund sind Regionen in denen nicht nur der Anteil Jugendlicher mit Berufsausbildungsabschluss und Arbeitslosigkeit von über einem Monat zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr überdurchschnittlich hoch ist, sondern auch die Anteile qualifizierter Vollzeit-Beschäftigter, die in diesem Zeitraum ihren höchsten Verdienst im Rahmen einer Helfertätigkeit erreichten (jeweils rund 9 %). Gleichzeitig gibt es aber auch Regionen mit einer eher günstigen Arbeitsmarktlage wie Olpe, Siegen und Höxter, in denen diese Anteilswerte von Helfertätigkeiten noch höher sind.

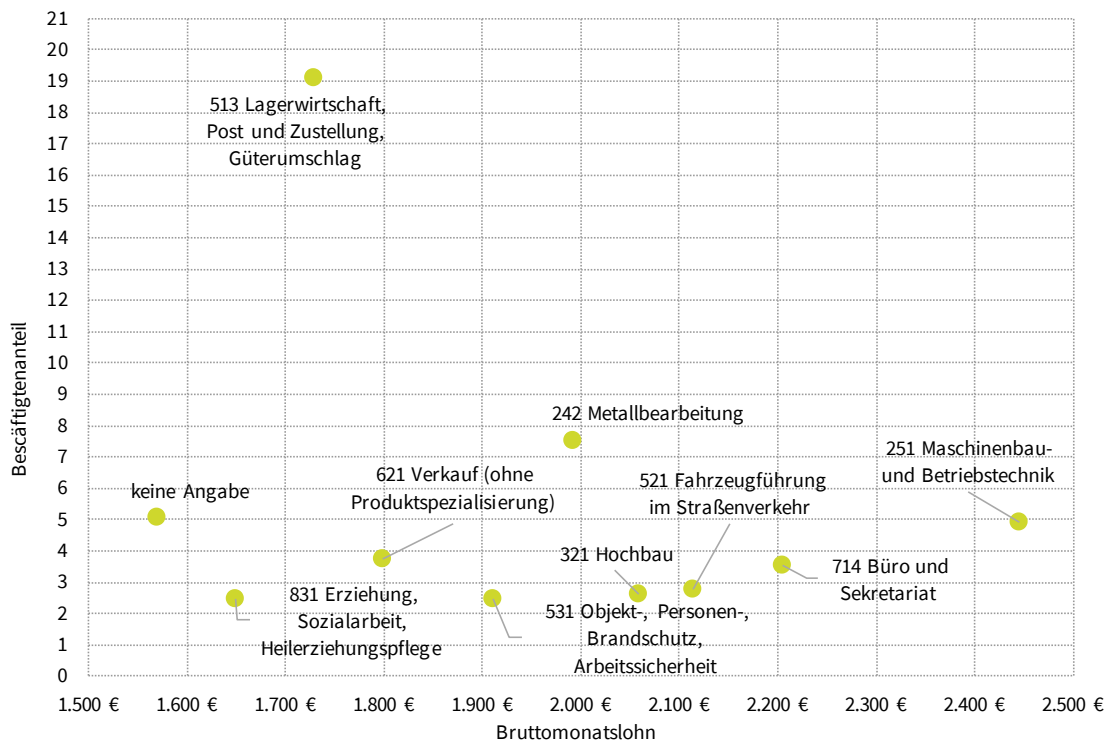
6.2 Bruttomonatslöhne nach dem 24. Lebensjahr nach Berufsabschluss und Beruf

Da das System der dualen Ausbildung ähnlich wie der Arbeitsmarkt auch stark nach Ausbildungsberufen segmentiert ist und sich je nach Ausbildungsmarktsegment unterschiedliche Arbeitsmarktchancen ergeben, ist auch eine Differenzierung der Medianlöhne nach Berufen interessant. Um auch einen Einblick in die Verdienstmöglichkeiten ohne und mit abgeschlossener Berufsausbildung im Hinblick auf die ausgeübten Berufe zu bekommen, wurden in Abbildung 17 die Mediane des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter im Alter zwischen 24 und 29 für die zehn Berufsgruppen mit den höchsten Beschäftigtenanteilen ausgewertet – zunächst für Jugendliche ohne Berufsausbildungsabschluss. Dabei wurde allerdings nicht der Ausbildungsberuf erfasst, sondern die Berufsgruppe, in der in der Zeit zwischen dem 24. und dem 29. Lebensjahr der höchste Monatslohn erreicht wurde.

Dabei zeigt sich, dass mit einem Anteil von rund 19 % der deutlich größte Anteil der Jugendlichen ohne Abschluss in der Berufsgruppe der Lagerwirtschaft beschäftigt ist, mit einem Bruttomediantgelt von rund 1.730 Euro. Die niedrigsten Verdienste zeigen sich bei der Gruppe von Jugendlichen ohne verwertbare Berufsangaben. Die höchsten Verdienste findet man bei der Berufsgruppe „Maschinenbau und Betriebstechnik“ (2.445 Euro). Relativ gute Verdienste gibt es außerdem im Bereich Büro und Sekretariat und Unternehmensorganisation.

Abbildung 17: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigter ohne Berufsabschluss

Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte im Alter zwischen 24 und 29 Jahren der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den zehn beschäftigungsstärksten Berufsgruppen



Anm.: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns (Bruttotagesentgelt * 30) sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter (min. ein Monat Beschäftigungsdauer; ohne Auszubildende) ohne Berufsabschluss im Alter zwischen 24 und 29 Jahren in den zehn Berufsgruppen (KldB2010) mit den jeweils höchsten Beschäftigtenanteilen.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

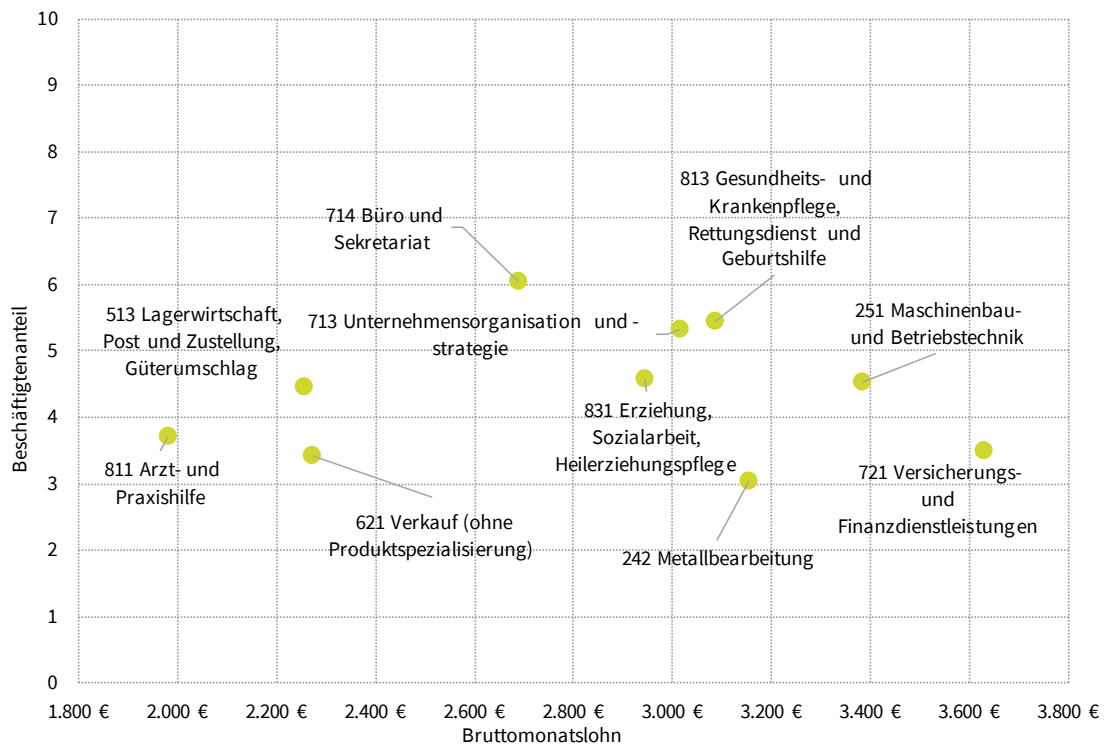
Differenziert man die Beschäftigtenanteile und die Mediane des höchsten Bruttomonatslohns der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten für die einzelnen Regionen (vgl. Tabelle A 1 im Anhang), so zeigt sich, dass in allen Regionen rund 15 bis 30 % der Beschäftigten ohne abgeschlossene Berufsausbildung im Bereich der Lagerwirtschaft tätig sind. Danach folgt die Berufsgruppe „Metallbearbeitung“ mit deutlich höheren Medianlöhnen, die zumeist über 2.000 Euro liegen. Olpe, Hagen, Siegen, Soest, Borken und Minden sind Regionen, in denen die Beschäftigtenanteile in dieser Berufsgruppe sowie allgemein die Berufsgruppen im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes überdurchschnittlich hoch sind und dafür die Beschäftigtenanteile im Bereich der Lagerwirtschaft deutlich unterdurchschnittlich. Die Unterschiede in der Berufsstruktur dieser Regionen dürften damit einen wesentlichen Teil der vorgefundenen Unterschiede bei den Medianlöhnen erklären. Hinzu kommt, dass die Medianlöhne in den Berufsgruppen in diesen Regionen häufig ebenfalls deutlich über dem entsprechenden berufsspezifischen Durchschnitt liegen. Auch weil die Anteile Jugendlicher ohne abgeschlossene Berufsausbildung, die über mindestens einen Monat in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis standen, in diesen Regionen insgesamt überdurchschnittlich hoch sind, scheint es in diesen Regionen für solche Jugendliche relativ günstige Beschäftigungsmöglichkeiten zu geben.

Die Ergebnisse einer identischen Analyse für Jugendliche, die bis zum 24. Lebensjahr einen Berufsabschluss erreicht haben und diesen bis zum 29. Lebensjahr auch als höchsten Abschluss behalten haben zeigen Abbildung 18 und Tabelle A 2.

Dabei zeigt sich, dass die Berufe in der Lagerwirtschaft im Landesdurchschnitt auch unter Jugendlichen mit Ausbildungsabschluss mit einem Beschäftigtenanteil von über 4 % ebenfalls eine relativ große Bedeutung haben, wenngleich bei weitem nicht den Umfang, wie dies bei Jugendlichen ohne Abschluss der Fall ist. Wie zu erwarten, liegen die Mediane der Bruttomonatsentgelte bei Jugendlichen mit Berufsabschluss auch deutlich höher als bei den Jugendlichen ohne Abschluss. Allerdings gibt es hier große Unterschiede zwischen Berufsgruppen: Während der Median bei Jugendlichen mit Berufsabschluss bei der Berufsgruppe „Metallbearbeitung“ und „Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege“ rund 1.300 Euro höher liegt als bei Jugendlichen ohne Abschluss, sind dies bei Beschäftigten der Lagerwirtschaft „nur“ rund 600 Euro. Darüber hinaus gibt es beschäftigungsstarke Berufsgruppen wie „Metallbearbeitung“ bei denen der Median des Bruttomonatsentgelts für Jugendliche ohne abgeschlossen Berufsabschluss über 2.400 Euro liegt, während Jugendliche mit Berufsabschluss in der Berufsgruppe "Arzt- und Praxishilfe“ unter einem Betrag von 2.000 Euro liegen.

Abbildung 18: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtiger Vollzeitbeschäftigter mit Berufsabschluss

Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte im Alter zwischen 24 und 29 Jahren der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011 in Nordrhein-Westfalen in den zehn beschäftigungsstärksten Berufsgruppen



Anm.: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns (Bruttotagesentgelt * 30) sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter (min. ein Monat Beschäftigungsdauer; ohne Auszubildende) ohne Berufsabschluss im Alter zwischen 24 und 29 Jahren in den zehn Berufsgruppen (KldB2010) mit den jeweils höchsten Beschäftigtenanteilen.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Die Analyse der Bruttomonatsentgelte in den drei beschäftigungsstärksten Berufsgruppen in den Regionen (Tabelle A 2 im Anhang) zeigt, dass bei den Jugendlichen mit Ausbildungsabschluss sehr viel mehr Berufsgruppen aus dem Dienstleistungsbereich wie „Büro und Sekretariat“ und „Unternehmensorganisation und -strategie“ dominieren als bei den Jugendlichen ohne Berufsabschluss. Mit Ausnahme der Regionen Bielefeld und Dortmund spielt die Berufsgruppe der Lagerwirtschaft hier in keiner Region mehr eine größere Rolle. Aber auch auf dieser Qualifikationsebene setzt sich die Dominanz der Berufsgruppen „Metallbearbeitung“ und „Maschinenbau und Betriebstechnik“ in Olpe, Hagen, Siegen und Soest durch. Gleichzeitig sind dies die Berufsgruppen, bei denen mit vorhandenem Berufsausbildungsabschluss die höchsten Verdienste erreicht werden. In den Regionen des Ruhrgebiets sind hingegen insbesondere die unternehmensnahen Dienstleistungsberufe mit etwas niedrigeren Verdiensten von Bedeutung. In den Regionen Bochum und Dortmund sind die Medianentgelte der dargestellten Berufsgruppen darüber hinaus leicht unterdurchschnittlich.

7 Fazit

Die Analysen des vorliegenden Berichts zeigen am Beispiel der untersuchten Geburtskohorte mit einer Erfassung in den IEB im Jahr 2011, dass es in Nordrhein-Westfalen ausgeprägte regionale Unterschiede im Hinblick auf den Erwerbs- und Qualifizierungsverlauf Jugendlicher bis zum 24. Lebensjahr gibt und wiederum offensichtlich - je nach Verlauf - auch unterschiedliche Chancen im Hinblick auf eine erfolgreiche Arbeitsmarktintegration im Alter zwischen 24 und 29 Jahren.

Insbesondere in Arbeitsmarktregionen, die in den vergangenen Jahren durch eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote gekennzeichnet waren, ist auch der Anteil Jugendlicher der untersuchten Kohorte, die schon bis zum 24. Lebensjahr längere Zeit arbeitslos waren, überdurchschnittlich hoch. Dazu gehören insbesondere die Regionen Wuppertal, Bochum und Dortmund. Deutlich unter dem Durchschnitt liegen hingegen die Regionen Münster, Borken und Soest.

Die östlichen und westlichen Randregionen Borken, Kleve, Höxter und Soest sind Regionen, in denen nicht nur die Anteile Jugendlicher ohne längere Arbeitslosigkeitszeiten bis zum 24. Lebensjahr relativ hoch sind, sondern auch Regionen, in denen duale Berufsausbildungen, gemessen am jugendlichen Bevölkerungsanteil, einen relativ hohen Stellenwert haben. Gleichzeitig sind dies auch Regionen, in denen relativ viele Jugendliche schon bis zum 19. Lebensjahr eine duale Berufsausbildung begonnen und nur relativ wenige Ausbildungsanfänger zuvor an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme oder eine Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben. Dies deutet darauf hin, dass in diesen Regionen relativ vielen Jugendlichen der Übergang in eine duale Berufsausbildung ohne größere Schwierigkeiten gelang. Eher umgekehrt verhält sich dies im Ruhrgebiet und der Region Wuppertal. Dort deuten die Ergebnisse eher auf überdurchschnittlich hohe Anteile Jugendlicher mit Schwierigkeiten beim Übergang in eine duale Berufsausbildung hin.

Hinzu kommt, dass in den Ruhrgebietsregionen und Wuppertal bei überdurchschnittlich vielen Jugendlichen, die eine duale Berufsausbildung begonnen haben, im Ausbildungsverlauf Unterbrechungen festzustellen sind oder aber Ausbildungsabbrüche vermutet werden können, weil trotz eines Ausbildungsbeginns bis zum 24. Lebensjahr auch bis zum 29. Lebensjahr kein Berufsausbildungsabschluss vorlag.

In den vorausgegangenen Abschnitten wurden auch deskriptive Vergleiche angestellt zwischen regionalen Anteilen Jugendlicher mit unterschiedlichen Erwerbsverläufen vor und nach dem 24. Lebensjahr im Hinblick auf Zeiten der Arbeitslosigkeit, der Maßnahmenteilnahme sowie dualer Ausbildung. Hervorzuheben ist dabei, dass diese Vergleiche regionaler Anteile keinerlei Rückschlüsse auf kausale Zusammenhänge auf der Individualebene etwa im Hinblick auf „scarring“-Effekte ermöglichen. Dazu müsste eine Vielzahl weiterer relevanter Faktoren, die für Entscheidungen im Hinblick auf Ausbildung und Beschäftigung relevant sind, berücksichtigt werden (vgl. dazu die in Abschnitt 1 erwähnten Studien). Insofern ermöglichen diese Analysen in erster Linie regionale Vergleiche im Hinblick auf Anteile Jugendlicher der untersuchten Kohorten mit unterschiedlichen Erwerbs- und Ausbildungsverlaufsmustern.

Ein Vergleich der Anteile Jugendlicher, die vor bzw. nach dem Erreichen des 24. Lebensjahrs längere Zeiten in Arbeitslosigkeit oder mit Maßnahmeteilnahmen verbrachten zeigt für alle Regionen deutlich, dass Jugendliche, die bis zum 24. Lebensjahr einen Berufsausbildungsabschluss erreicht haben, im Durchschnitt in deutlich geringerem Umfang von Arbeitslosigkeit betroffen waren, als

Jugendliche, die ohne Berufsausbildungsabschluss blieben. Dies gilt selbst für Fälle, bei denen aufgrund längerer Zeiten der Arbeitslosigkeit oder Maßnahmeteilnahme bis zum 24. Lebensjahr Schwierigkeiten beim Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vermutet werden können.

Der nach Ausbildungsbeginn, -abschluss und -verlauf differenzierte „Scarring“-Zusammenhang zwischen den Altersphasen von 15 bis 24 und von 24 bis 29 Jahren zeigt sich in ähnlicher Form auch bei den im zweiten Zeitraum maximal erreichten Bruttomonatsgehältern der sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigten. Die Medianentgelte der Jugendlichen mit Berufsausbildungsabschluss liegen in allen Regionen deutlich über denen Jugendlicher ohne Berufsausbildungsabschluss. Ausbildungsabsolventen mit Ausbildungsunterbrechungen erzielen zwar höhere Medianlöhne als Jugendliche ohne Ausbildungsabschluss, aber auch deutlich niedrigere als Ausbildungsabsolventen ohne Unterbrechungen.

Für die regionalen Unterschiede bei den Medianentgelten spielen auch Unterschiede der Berufsstruktur eine Rolle. So zeigt ein für die zehn Berufsgruppen mit den höchsten Beschäftigtenanteilen differenzierter Vergleich der Verdienste, dass sowohl Jugendliche ohne, als auch Jugendliche mit einem Berufsausbildungsabschluss die höchsten Bruttomonatslöhne in Berufen des Verarbeitenden Gewerbes („Maschinenbau- und Betriebstechnik“, „Metallbearbeitung“) als auch im Bereich unternehmensnaher Dienstleistungen („Versicherungs- und Finanzdienstleistungen“) erreichen. Bei den Jugendlichen ohne Berufsausbildungsabschluss erreichen die Medianlöhne der bestverdienenden Berufsgruppen damit ein höheres Niveau als die Medianlöhne der Jugendlichen mit Berufsausbildungsabschluss in Berufen am unteren Rand der Verdienstverteilung („Arzt- und Praxishilfen“). Die Regionen mit den höchsten Medianlöhnen, Siegen und Olpe, sind auch die Regionen, in denen sowohl Jugendliche ohne als auch mit abgeschlossener Berufsausbildung in deutlich überdurchschnittlichem Umfang Beschäftigungsmöglichkeiten in relativ gut bezahlten Tätigkeiten des Verarbeitenden Gewerbes finden. Umgekehrt fällt auf, dass in Dortmund, Bochum und Wuppertal relativ viele Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung in relativ schlecht bezahlten Berufsgruppen tätig sind. Gleichzeitig sind dies aber auch Regionen, bei denen vermutet werden kann, dass relativ viele Jugendliche mit Schwierigkeiten bis zur Erlangung eines Berufsausbildungsabschlusses konfrontiert sind.

Die überdurchschnittlich hohen Anteile Jugendlicher aus den Regionen des Ruhrgebiets und der Region Wuppertal, die erst nach Umwegen eine duale Berufsausbildung beginnen konnten, die relativ häufig entweder keinen Berufsausbildungsabschluss erreichen oder erst nach Unterbrechungen, deuten darauf hin, dass es insbesondere in diesen Regionen Unterstützungsbedarf für Ausbildungsinteressierte und Auszubildende gibt. Dies können Maßnahmen zur Berufsorientierung und Berufseinstiegsbegleitung sein oder spezielle Beratungsangebote für Auszubildende und Ausbildungsbetriebe, in Fällen bei denen sich eine vorzeitige Ausbildungsbeendigung abzeichnet. In Nordrhein-Westfalen ist in diesem Zusammenhang auch die Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA) zu nennen, die seit dem Schuljahr 2012/2013 versucht, ein einheitliches und effizientes Übergangssystem bereitzustellen, um individuelle Bildungssackgassen zu vermeiden. Hilfreich könnte aber auch geeignete Unterstützung für Jugendliche sein, bei denen es bereits zum Abbruch einer Ausbildung gekommen ist, um einen Wiedereinstieg in das berufliche Qualifizierungssystem vorzubereiten.

Gleichzeitig dürfte es generell sinnvoll sein, Maßnahmen zu ergreifen, um in den Regionen mit schwieriger Ausbildungsmarktlage das Angebot betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildungsplätze zu erhöhen und Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt zu verringern. Letztere haben in den vergangenen Jahren zugenommen, insbesondere, weil der Anteil unbesetzter Ausbildungsplätze stieg. Eine Verringerung des Anteils Jugendlicher, die keinen Berufsabschluss erreichen, wird auch zur Herausforderung, weil sich in einzelnen Berufsfeldern im mittleren Qualifikationssegment zunehmend Stellenbesetzungsprobleme zeigen und die Ausbildungsquote³² (vgl. BIBB 2018) in den vergangenen Jahren weiter sank. Ergebnisse aus den BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen deuten außerdem schon länger darauf hin, dass in Folge des demografischen Wandels sowie im Zusammenhang mit den zu erwartenden strukturellen Verschiebungen in Folge der zunehmenden Verbreitung von Wirtschaft 4.0-Technologien in den kommenden Jahren Fachkräfteengpässe weniger im Bereich akademischer Berufe als vielmehr im mittleren Qualifikationssegment zu erwarten sind (Maier et al. 2018; Zika et al. 2018). Umso wichtiger werden Geringqualifizierte als Fachkräftepotenzial. Dabei ist allerdings nicht davon auszugehen, dass An- und Ungelernte bei einer ungedeckten Arbeitsnachfrage nach Arbeitskräften auf dem Arbeitsmarkt ohne Weiteres in stabile Beschäftigungsverhältnisse einmünden (Matthes/Severing 2017: 6). Hinzu kommt, dass in Folge der zunehmenden Automatisierung und Computerisierung auch in den untersten Hierarchieebenen die Qualifikationsanforderungen steigen dürften. Daher erscheint sowohl eine Verringerung der Zahl Jugendlicher, die an dem Übergang von der Schule in die Berufsausbildung scheitern, geboten, als auch verbesserte Möglichkeiten für Erwachsene, noch den Weg zu einem regulären Berufsabschluss zu finden. Die großen Anteile Jugendlicher mit langen Arbeitsloskeitszeiten, der hier exemplarisch analysierten Geburtskohorte aus Nordrhein-Westfalen, die ohne Berufsausbildungsabschluss blieben, unterstreichen dies.

³² Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden.

Literatur

- Antoni, Manfred; Ganzer, Andreas; vom Berge, Philipp (2016): Stichprobe der Integrierten Arbeitsmarktbiografien (SIAB) 1975–2014. FDZ-Datenreport 04/2016.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2018): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung, Bonn.
- Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2017): Tabellen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017 im Internet. Ergänzende Informationen zum Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2017. https://www.bibb.de/dokumente/pdf/datenreport_internettabellen_2017.pdf
- Bauer, Frank; Eigenhüller, Lutz; Niebuhr, Annetrin; Roth, Duncan; Sieglen, Georg; Theuer, Stefan; Thoma, Oliver; Weyh, Antje (2016): Langzeitarbeitslosigkeit im regionalen Vergleich: In Ost und West sind Stadt und Land unterschiedlich betroffen. In: IAB-Forum Nr. 1, S. 10–17.
- Beicht, Ursula (2012): Berufswünsche und Erfolgchancen von Ausbildungsstellenbewerberinnen und -bewerbern mit Migrationshintergrund. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP) 6(12), S. 44–48.
- Beicht, Ursula; Walden, Günter (2013): Duale Berufsausbildung ohne Abschluss – Ursachen und weiterer bildungsbiografischer Verlauf. Analyse auf Basis der BIBB-Übergangsstudie 2011. In: BIBB Report 21/13.
- Buch, Tanja; Wydra-Somaggio, Gabriele (2013): Die Beschäftigungsstabilität nach einer dualen Berufsausbildung. Wer startet erfolgreich in das Erwerbsleben? In: Schmollers Jahrbuch, Jg. 133, H. 3, S. 409–438.
- Burgess, Simon; Propper, Carol; Rees, Hedley; Shearer, Arran (2003): The class of 1981: the effects of early career unemployment on subsequent. In: Labour Economics 10 (2003), S. 291–309.
- Dietrich, Hans (2018): Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit Jugendlicher. In: Abraham, Martin; Hinz, Thomas (Hrsg.): Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde. 3. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 205–239.
- Dietrich, Hans; Lange, Andreas (Hrsg.); Reiter, Herwig (Hrsg.); Schutter, Sabina (Hrsg.); Steiner, Christine (Hrsg.) (2018): Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit Jugendlicher. In: Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 205–239.
- Dietrich, Hans; Abraham, Martin (2018): Übergänge in Ausbildung und Arbeitsmarkt. In: Abraham, Martin/Hinz, Thomas (Hrsg.): Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde. 3. Auflage, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 77–116.
- Dietrich, Hans; Möller, Joachim (Hrsg.); Walwei, Ulrich (Hrsg.) (2017): Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB). In: Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten. IAB-Bibliothek 363, Bielefeld: Bertelsmann, S. 158–159.
- Dietrich, Hans (2013): Youth unemployment in the period 2001-2010 and the European crisis. Looking at the empirical evidence. In: Transfer, Vol. 19, No. 3, S. 305–324.
- Franz, Wolfgang; Inkmann, Joachim; Pohlmeier, Winfried; Zimmermann, Volker (1997): Young and out in Germany: On the Youths' chances of Labor Market Entrance in Germany. NBER Working Paper 6212.

- Friedrich, Michael (2006): Jugendliche in Ausbildung: Wunsch und Wirklichkeit. Chancen der Jugendlichen 2005 erneut verschlechtert. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis (BWP)* 3/2006, S. 7–11.
- Granato, Mona; Milde, Bettina; Ulrich, Joachim, Gerd (2018): Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt - Eine vertiefende Analyse für Nordrhein-Westfalen. FGW-Studie Vorbeugende Sozialpolitik 08. Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V., Düsseldorf.
- Gregg, Paul; Tominey, Emma (2005): The wage scar from male youth unemployment, In: *Labour Economics* 12 (4), S. 487–509.
- Hillmert, Steffen; Hartung, Andreas; Weßling, Katarina (2017): A decomposition of local labour-market conditions and their relevance for inequalities in transitions to vocational training. In: *European Sociological Review* 33 (4), S. 534–550.
- Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) (Hrsg.) (2017): Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten. Aktuelle Daten und Indikatoren.
- Kalter, Frank (2006): Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile von Jugendlichen türkischer Herkunft. In: *Zeitschrift für Soziologie* 35(2), S. 144–160.
- Kleinert, Corinna; Jacob, Marita (2012): Strukturwandel des Übergangs in eine berufliche Ausbildung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Sonderheft 52. In: Becker, Rolf; Solga, Heike (Hrsg.): *Soziologische Bildungsforschung*. Springer VS, Wiesbaden, S. 211-233.
- Kosfeld, Reinhold; Werner, Alexander (2012): Deutsche Arbeitsmarktregionen – Neuabgrenzung nach den Kreisgebietsreformen 2007–2011, *Raumforschung und Raumordnung* 70, S. 49-64.
- Kotte, Volker (2018): "Durchläufer" und "Drop-Outs". (Dis-)Kontinuitäten von Ausbildungsverläufen im dualen System. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, Jg. 64, H. 4, S. 441–460.
- Lex, Tilly; Zimmermann, Julia (2011): Wege in Ausbildung. Befunde aus einer schrittweisen Betrachtung des Übergangsprozesses. In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* 14 (4), S. 603–627.
- Maier, Tobias; Zika, Gerd; Kalinowski, Michael; Mönnig, Anke; Wolter, Marc Ingo; Schneemann, Christian (2018): Bevölkerungswachstum bei geringer Erwerbslosigkeit. Ergebnisse der fünften Welle der BIBB-IAB-Qualifikations- und Berufsfeldprojektionen bis zum Jahr 2035. *BIBB Report* 7/2018.
- Matthes, Britta; Severing, Eckart (2017): Berufliche Kompetenzen von Geringqualifizierten erkennen und fördern. In Matthes, Britta; Severing, Eckart (Hrsg.): *Berufsbildung für Geringqualifizierte. Barrieren und Erträge. Berichte zur beruflichen Bildung*. Bertelsmann, Bonn, S. 5-9.
- Möller, Joachim; Umkehrer, Matthias (2014): Are there long-term earnings scars from youth unemployment in Germany? In: *ZEW discussion paper* 2014-089, Mannheim.
- Rohrbach-Schmidt, Daniela; Uhly, Alexandra (2015): Determinanten vorzeitiger Lösungen von Ausbildungsverträgen und berufliche Segmentierung im dualen System. Eine Mehrebenenanalyse auf Basis der Berufsbildungsstatistik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 67, S. 105- 135.
- Schmillen, Achim; Umkehrer, Matthias (2013): The scars of youth: effects of early-career unemployment on future unemployment experience. *IAB Discussion Paper* 6/2013, Nürnberg.

- Sieglen, Georg; Pohl, Carsten; Carl, Birgit (2011): Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Nordrhein-Westfalen. Eine Analyse auf regionaler Ebene. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Nordrhein-Westfalen 04/2011, Nürnberg
- Ulrich, Joachim Gerd (2013): Regionale Unterschiede in der Integrationsfähigkeit des dualen Berufsausbildungssystems. In: WSI-Mitteilungen 1/2013: S. 23–32.
- Weßling, Katarina, Hartung, Andreas; Hillmert, Steffen (2015): Spatial structure counts: the relevance of regional labour-market conditions for educational transitions to vocational training. *Empirical Research in Vocational Education and Training* 7: S. 1–12.
- Zika, Gerd; Helmrich, Robert; Maier, Tobias; Weber, Enzo; Wolter, Marc Ingo (2018): Arbeitsmarkteffekte der Digitalisierung bis 2035: Regionale Branchenstruktur spielt eine wichtige Rolle. IAB-Kurzbericht 09/2018, Nürnberg.

Anhang

Tabelle A 1: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter ohne Berufsabschluss – in den Arbeitsmarktregionen

Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte im Alter zwischen 24 und 29 Jahren der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Alter von 24 Jahren in den Arbeitsmarktregionen Nordrhein-Westfalens in den drei beschäftigungsstärksten Berufsgruppen

1987	Beruf	Monatslohn (€)	Anteil an allen Beschäftigten
Düsseldorf	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.659,00	22,4
	Keine Angabe	1.349,10	4,8
	714 Büro und Sekretariat	2.362,50	4,7
Essen	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.772,10	21,3
	Keine Angabe	2.286,00	6,5
	621 Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	1.640,40	4,4
Wuppertal	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.704,60	20,6
	242 Metallbearbeitung	1.879,50	19,1
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	2.414,40	6,6
Kleve	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.738,95	26,9
	*	*	*
	*	*	*
Bonn	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.770,60	17,0
	*	*	*
	*	*	*
Köln	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.714,95	15,5
	714 Büro und Sekretariat	2.104,80	5,4
	621 Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	1.824,90	5,1
Aachen	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.685,70	16,3
	Keine Angabe	2.173,35	7,2
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.049,95	5,8
Olpe	242 Metallbearbeitung	2.001,75	19,6
	221 Kunststoff- und Kautschukherstellung und -verarbeitung	2.423,40	11,9
	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.961,70	11,2
Münster	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.607,40	17,7
	Keine Angabe	1.659,90	5,1
	242 Metallbearbeitung	1.635,75	4,6
Borken	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.749,15	21,1
	*	*	*
	*	*	*
Bielefeld	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.819,80	21,9
	242 Metallbearbeitung	1.980,45	7,3
	221 Kunststoff- und Kautschukherstellung und -verarbeitung	1.804,50	4,9
Höxter	*	*	*
	*	*	*
	*	*	*
Minden	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.800,30	19,9
	242 Metallbearbeitung	2.625,00	10,1
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	2.236,80	8,9
Bochum	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.665,30	16,1
	521 Fahrzeugführung im Straßenverkehr	2.037,30	4,3
	321 Hochbau	2.026,20	4,3
Dortmund	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.656,30	29,4
	242 Metallbearbeitung	1.887,15	6,2
		1.472,10	4,0
Hagen	242 Metallbearbeitung	1.932,30	20,2
	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.918,20	15,8
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	2.369,10	9,2
Siegen	242 Metallbearbeitung	2.235,60	17,3
	*	*	*
	*	*	*
Soest	242 Metallbearbeitung	2.010,90	17,0
	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	1.583,85	14,3
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	2.458,50	4,8

Anm.: Siehe Anmerkungen Abbildung 17 und Abbildung 18. * < 30 Fälle.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 2: Beschäftigtenanteil (in %) und Median des höchsten Bruttomonatslohns sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigter mit Berufsabschluss – in den Arbeitsmarktregionen

Sozialversicherungspflichtig Vollzeitbeschäftigte im Alter zwischen 24 und 29 Jahren der Geburtskohorte 1987 mit einer Erfassung in den IEB im Alter von 24 Jahren in den Arbeitsmarktregionen Nordrhein-Westfalens in den drei beschäftigungsstärksten Berufsgruppen

1987	Beruf	Monatslohn (€)	Anteil an allen Beschäftigten
Düsseldorf	714 Büro und Sekretariat	2.766,30	7,5
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	2.997,90	6,0
	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.122,10	5,6
Essen	714 Büro und Sekretariat	2.760,45	6,9
	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.101,25	6,7
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.045,90	5,2
Wuppertal	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.145,80	6,1
	714 Büro und Sekretariat	2.490,90	6,1
	242 Metallbearbeitung	3.092,70	5,9
Kleve	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.156,90	7,1
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.921,40	5,6
	714 Büro und Sekretariat	2.728,20	5,3
Bonn	714 Büro und Sekretariat	2.738,70	7,5
	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.074,70	5,8
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.954,10	5,1
Köln	714 Büro und Sekretariat	2.841,60	7,0
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.052,50	5,4
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.974,35	4,8
Aachen	714 Büro und Sekretariat	2.718,30	6,4
	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.103,20	5,8
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.466,20	5,2
Olpe	242 Metallbearbeitung	3.308,10	8,4
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.186,30	5,8
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.118,50	5,7
Münster	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.145,20	6,2
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.036,00	5,0
	714 Büro und Sekretariat	2.562,30	5,0
Borken	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.153,00	5,6
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.238,80	5,5
	714 Büro und Sekretariat	2.566,50	5,1
Bielefeld	713 Unternehmensorganisation und -strategie	2.920,05	5,7
	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	2.299,50	5,5
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.833,50	5,3
Höxter	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.319,80	5,6
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.875,50	4,9
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	2.805,90	4,3
Minden	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.033,15	6,7
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.187,80	5,1
	242 Metallbearbeitung	2.925,45	5,0
Bochum	813 Gesundheits- und Krankenpflege, Rettungsdienst und Geburtshilfe	3.069,90	6,2
	714 Büro und Sekretariat	2.603,10	6,2
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	2.937,30	4,8
Dortmund	513 Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	2.124,00	7,0
	714 Büro und Sekretariat	2.661,90	5,7
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	2.945,40	5,6
Hagen	242 Metallbearbeitung	3.169,80	7,7
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.321,30	6,1
	713 Unternehmensorganisation und -strategie	3.080,40	5,4
Siegen	242 Metallbearbeitung	3.329,55	7,5
	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.553,95	7,2
	714 Büro und Sekretariat	2.619,30	5,7
Soest	251 Maschinenbau- und Betriebstechnik	3.154,80	5,2
	714 Büro und Sekretariat	2.488,50	5,0
	831 Erziehung, Sozialarbeit, Heilerziehungspflege	2.928,60	5,0

Anm.: Siehe Anmerkungen Abbildung 17 und Abbildung 18.

Quelle: IAB Integrierte Erwerbsbiografien (IEB) V13.00.00; eigene Berechnungen. © IAB

In der Reihe IAB-Regional Nordrhein-Westfalen zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
1/2018	Georg Sieglén	Digitalisierung in Nordrhein-Westfalen: Substituierbarkeitspotenziale der Berufe 2016. Aktuelle Ergebnisse auf Basis einer Neubewertung der Substituierbarkeit von beruflichen Kerntätigkeiten
1/2017	Georg Sieglén Tanja Buch Katharina Dengler	Digitalisierung der Arbeitswelt in Nordrhein-Westfalen – Folgen für den Arbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen
2/2016	Frank Bauer Duncan Roth Georg Sieglén	Langzeitarbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen – Strukturen, Entwicklungen und Abgänge in Beschäftigung
1/2016	Birgit Carl Georg Sieglén	Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge in Nordrhein-Westfalen
1/2015	Georg Sieglén Birgit Carl	Entwicklung der Arbeitsmarktsituation Älterer in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 2000 bis 2013.

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional Nordrhein-Westfalen“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/nordrhein-westfalen.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional • IAB Nordrhein-Westfalen 1|2019

Veröffentlichungsdatum

09. April 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/NRW/2018/regional_nrw_0119.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-4760

Rückfragen zum Inhalt

Georg Sieglén
Telefon 0211 4306-461
E-Mail Georg.Sieglén@iab.de